

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis: 3 Mark monatlich, 30 Mark jährlich, 300 Mark für ein Jahr. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Multiplikatoren Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 5 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzertate für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Donnerstag, den 28. Dezember 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Plutokratische Wahlrechtung.

Während Gescheiterte und Geschorene von der Kanzel herab die Weihnachtssbotschaft „Friede auf Erden“ verkündeten und die liberale Presse in allen möglichen Variationen von der seelischen Erlösung der Menschen durch seine Erhebung zu den hohen Idealen des reinen Menschentums feierte, hat ein Teil der deutschen Bourgeoisie sich einen politischen Streich geleistet, der an die Durchpeitschung des Posttarifs in der Adventsnacht des 13. Dezember 1902 erinnert und sich als die blutigste Verfühlung auf die verlogenen kirchengläubigen und freisinnigen Tiraden darstellt, mit denen in den letzten Tagen die Christenwelt massenweise gefüttert worden ist. Wie damals vor drei Jahren die Eier nach den Vorteilen des neuen Posttarifs alle Stützen des offiziellen Christentums, die protestantischen wie die ultramontanen, dazu trieb, im Bunde mit den nationalliberalen Vertretern der großindustriellen Plutokratie noch wenige Tage vor dem „Friedensfest“ das erschütternde Tarifgesetz unter Dach zu bringen, so hat diesmal der Wahlrechtsprüfungsausschuss der Hamburger Bürgerschaft nach die Nacht vor dem Heiligen Abend dazu benutzt, mit dem Wahlrechtungsplan hervorzutreten, durch den Hamburgs liberales Bürgertum seine infame Interessenswirtschaft aufrecht zu erhalten gedenkt.

Die Hamburger sozialdemokratische Arbeiterchaft hält, obgleich sie bei der letzten Reichstagswahl 100 000 gegen 60 000 gegnerische Stimmen aufbrachte, nur 13 Sitze des Hamburger Parlaments, der sogenannten „Bürgerschaft“, besetzt. Das ist, da die Bürgerschaft aus 160 Mitgliedern besteht, nur eine geringe Minorität; und wenn auch die Aussicht auf eine spätere beträchtliche Vermehrung der sozialdemokratischen Vertretung besteht, so erscheint es doch als ganz ausgeschlossen, daß unter dem geltenden Wahlrecht jemals die Arbeiterchaft ein Übergewicht in der Bürgerschaft erlangen könnte; denn nur die Hälfte der Hamburger gesetzgebenden Körperschaft geht aus allgemeinen Wahlen hervor, ein Viertel wählen die Grundeigentümer, ein zweites Viertel die sogenannten „Notabeln“, d. h. die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder der Gerichte und der Verwaltungsbehörden. Diese beiden Kategorien sind der Sozialdemokratie völlig verschlossen. Aber auch die übrigen 80 Sitze vermögen sie niemals zu erobern, denn an den allgemeinen Wahlen dürfen nur Hamburger Bürger teilnehmen. Die mindestens 5 Jahre hintereinander ohne Unterbrechung ein Einkommen von 1200 M. versteuert haben. Dazu kommt, daß sämtliche Wähler der ersten und zweiten Klasse, d. h. der Notabeln und Grundeigentümer, auch in der allgemeinen Wählerklasse Stimmrecht haben. Ein Mitglied einer Hamburger Verwaltungsbehörde, das zugleich Hauseigentümer ist, wählt also dreimal: erstens bei den Notabeln-Wahlen, zweitens in der Klasse der Grundeigentümer, drittens bei den allgemeinen Bürgerschaftswahlen.

Trotzdem das bestehende Hamburger Wahlrecht also völlig ausschließt, daß die Sozialdemokratie eine Majorität in der Bürgerschaft zu erlangen vermag, paßt der Hamburger Handelsbourgeoisie das jetzige Wahlrecht nicht in ihre Claque- und Vetternwirtschaft. Als sich 1896 das Hamburger Großbürgertum unter dem Druck der Entkräftung, die allenthalben in der Welt die durch die Choleraepidemie entzündete Klügelwirtschaft des „Freistaates“ hervorgerufen hatte, zur Einführung des jetzigen Wahlsystems entschloß, rechnete sie nicht mit einer ernsthaften Arbeitervertretung. Im Sinne des bekannten Laezischen Wahlspruches „Mundus vult decipi“ (die Welt will betrogen sein) suchte man zwar nach außen den Anschein zu erwecken, als bräde man mit dem bisherigen Korruptionssystem; ein ernsthafter Bericht auf das bisherige einträgliche Claque-Regiment lag aber durchaus nicht in der Absicht der sogenannten maßgebenden Hamburger Kreise. Deshalb wurde als Vorbedingung der Anteilnahme an den allgemeinen Wahlen die ununterbrochene jährliche Besteuerung eines Einkommens von 1200 M. gefordert. Nach den Steuerlisten war damals die Zahl der Arbeiter, die diese Bedingung erfüllten, eine sehr mäßige; man nahm daher im honetten Bürgertum an, daß höchstensfalls einige wenige Erwählte der Arbeiterchaft in die Hamburger Volksvertretung gelangen würden — und mit solchen vereinzelt Störenfriedern hoffte man leicht fertig zu werden.

Der Ausfall der nächsten halbjährlichen Wahlen zur Bürgerschaft schien diese Kalkulation zu bestätigen. Bei den Wahlen im Jahre 1898 wurde kein sozialdemokratischer Vertreter gewählt, bei den Wahlen im Jahre 1901 nur ein einziger; erst im vorigen Jahr gelang es den Hamburger Genossen, 12 Sitze zu erobern. Mit ziemlicher Sicherheit ist darauf zu rechnen, daß bei der nächsten halbjährlichen Erneuerung der Bürgerschaft im Jahre 1907 die Zahl um ein weiteres Duzend steigen wird.

Die Hamburger Handels- und Advokatenbourgeoisie fühlte sich durch diesen Wahlausfall in ihren heiligsten Grundfragen verletzt. Vermögen auch selbst zwei oder drei Duzend sozialdemokratische Vertreter der Hamburger Bürgerschaft nicht ihren Willen aufzuzwingen, so können sie doch in einzelnen Fällen bei Streitigkeiten zwischen den verschiedenen bürgerlichen Fraktionen den Ausschlag geben; zudem aber ist nach der Hamburger Verfassung zu Änderungen des Wahlrechts die Zustimmung von drei Vierteln der Bürgerschaft erforderlich. Erlangt also die Sozialdemokratie 40 Sitze, so ist sie in der Lage, eine reaktionäre Revision des Wahlrechts zu verhindern. An

den Kaufmanns-, Reeder- und Advokatenkreisen wurde daher eifrig für eine Änderung des Wahlrechts agitiert, und, nachdem schon vorher an die Stelle der Entscheidung nach relativer Mehrheit die nach absoluter Majorität mit Einführung von Stichwahlen gesetzt worden war, trat plötzlich der Hamburger Senat am 14. Mai dieses Jahres mit einer Vorlage hervor, die für die allgemeinen Wahlen zur Bürgerschaft das Dreiklassensystem forderte. Alle Bürger mit weniger als 3000 M. Einkommen wurden in die dritte Klasse, die 24 Abgeordnete wählen sollte, verwiesen. Außerdem sollte, um zu verhüten, daß vielleicht im Laufe der Zeit in der dritten Wählerklasse die Arbeiterchaft den größten Teil der Sitze gewinnen könne, die Proportionalwahl eingeführt werden.

Die Vorlage stieß nicht nur in der Arbeiter-, sondern auch in der Kleinbürgerchaft, die sich durch diese Art der „Wahlrechtsreform“ zu fast völliger politischer Einflußlosigkeit verurteilt sah, auf starken Widerstand, und nach längerem Kampfe wurde schließlich das Wahlgesetz an einen Ausschuss verwiesen, der die Nacht vor dem Heiligen Abend für angebracht gehalten hat, endlich offen mit seinen Wahlrechtungsplänen herauszutreten.

Der neue Entwurf bedeutet nur eine geringe Abschwächung des plutokratischen Charakters der Senatsvorlage. Die Privilegierten-Wahlen bleiben selbstverständlich bestehen, d. h. die Mitglieder des Senats, der höheren Gerichts- und Verwaltungsbehörden sowie die Grundeigentümer sollen nach wie vor die Hälfte der Sitze des Hamburger Parlaments nach ihrem Vermögen verteilen; die andere Hälfte, also 80 Bürgerschaftssitze, sollen von den Bürgern gewählt werden, aber nicht wie bisher nach gleichem Stimmrecht; 48 Vertreter haben vielmehr nach dem Entwurf künftig die begüterten Bürger, die ein Einkommen von mehr als 2500 M. versteuern, zu wählen, 8 Vertreter stellen die Landgemeinden, und nur 24 Vertreter kommen auf die Bürger mit einem versteuerten Einkommen unter 2500 M. zu. Die betreffenden Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes lauten:

§ 1. Die 160 Mitglieder der Bürgerschaft werden aus den nach Art. 33 und 35 der Verfassung wählbaren Bürgern gewählt, und zwar:

1. 80 durch alle Bürger;
2. 40 durch diejenigen Bürger, welche Eigentümer von innerhalb der Stadt belegenen Grundflächen sind;
3. 40 durch diejenigen Bürger, welche Mitglieder des Senats oder der Bürgerschaft oder der in Anlage A zu diesem Gesetze bezeichneten Gerichts- oder Verwaltungsbehörden sind oder gewesen sind.

§ 2. Ausgeschlossen von der Ausübung des Wahlrechts sind:

1. diejenigen, welche noch nicht das 25. Lebensjahr vollendet haben;
2. diejenigen, welche keine Einkommensteuer bezahlen oder zur Zeit der Ausschreibung der Wahlen mit deren Zahlung im Rückstande sind, falls sie nicht vor Abschluß der Wählerlisten den Nachweis liefern, daß sie die rückständige Einkommensteuer bezahlt haben;
3. diejenigen, welche entmündigt sind;
4. diejenigen, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, bis sie von allen Ansprüchen ihrer Gläubiger befreit sind;
5. diejenigen, denen durch strafrechtliches Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind, während des dafür festgesetzten Zeitraumes;
6. diejenigen, welche sich in Straf- oder Untersuchungshaft befinden.

§ 3. Von den 80 aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Mitgliedern der Hamburger Bürgerschaft werden 72 im Stadtgebiet, 8 im Landgebiete gewählt.

§ 4. Das Stadtgebiet wird zwecks Vornahme der Wahl in zwei Wahlbezirke zerlegt. Bei jeder teilweisen Erneuerung der Bürgerschaft werden abwechselnd in einem dieser Bezirke 36 Abgeordnete auf einen Zeitraum von sechs Jahren gewählt. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Gewählt werden können nur Personen, welche auf einer Vorschlagsliste vorgeschlagen sind. Die zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Bürger werden in zwei Gruppen eingeteilt; zu der ersten Gruppe gehören diejenigen wahlberechtigten Bürger, welche in jedem der drei der teilweisen Erneuerung der Bürgerschaft vorausgegangenen Kalenderjahre ein Einkommen von mehr als 2500 Mark versteuert haben, zu der zweiten Gruppe alle übrigen wahlberechtigten Bürger. Die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Vorschlagslisten erfolgt mit der Maßgabe, daß bei der Verteilung von 24 Sitzen nur die von Wählern der ersten Gruppe und bei der Verteilung von 12 Sitzen nur die von den Wählern der zweiten Gruppe abgegebenen Stimmen berücksichtigt werden.

Bezüglich des Wahlmodus heißt es in dem Gesetzentwurf: Die Wahlen geschehen mittels Stimmzettel. Jeder Stimmzettel ist von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag abzugeben.

Bei den allgemeinen Wahlen im Stadtgebiet wird jedem Wähler außer dem zur Aufnahme des Stimmzettels bestimmten Umschlage ein weiterer Umschlag, welcher verschlossen und mit dem Namen des Wählers und seiner Nummer in der Wählerliste ver-

sehen ist, eine Gruppenmarke verabsolgt. Durch die Gruppenmarke, welche von dem Wähler durch Aufkleben auf den von ihm abzugebenden Stimmzettel zu verwenden ist, wird nachgewiesen, ob der mit der Marke versehene Stimmzettel von einem Wähler der ersten oder der zweiten Gruppe abgegeben ist. Auf die für die Wähler der ersten Gruppe bestimmten Marken ist die Zahl 1, auf die für die Wähler der zweiten Gruppe bestimmten Marken die Zahl 2 aufgedruckt. Die Marken der beiden Gruppen sollen durch die Farbe deutlich von einander unterschieden werden.

Die für die einzelnen Wähler bestimmten Gruppenmarken werden den Wahlkommissionen vor Beginn der Wahlhandlung von der Zentralwahlkommission in den zuvor von dieser verschlossenen und mit der erforderlichen Aufschrift versehenen Umschlägen, geordnet nach der Reihenfolge der Wählerliste übergeben. Die Wahlkommission hat sich zu überzeugen, daß die Zahl und die Aufschrift der Umschläge mit der Wählerliste übereinstimmt.

Dadurch gedenkt man für alle Zeiten die Vertretung der Arbeiterchaft auf ein kleines Häuflein zu beschränken und sich die Möglichkeit für die Fortsetzung der bisherigen profitablen Vetternwirtschaft offenzuhalten. Indirekt geschieht das die Begründung des Ausschusses selbst zu. Es heißt darin, nachdem auf eine höchst merkwürdige Weise herausgerechnet worden ist, daß bei einem Fortbestehen des jetzigen Wahlrechts die Sozialdemokratie im Jahre 1910 50 bis 60 Sitze der Bürgerschaft inne haben wird:

„Die geplante Änderung des Wahlrechts soll dem Zwecke dienen, zu verhüten, daß in Hamburg die Sozialdemokratie — nicht etwa in ferner Zeit, sondern schon in naher Zukunft — eine ausschlaggebende Stellung erhalte. Ein liberaler Mann würde seine politische Pflicht verkümmern, wenn er jenem Plane gegenüber sich einfach dabei beruhigte, daß nach einer für ihn nachgebensten festen Theorie jede verstärkte Differenzierung des Wahlrechts rückföhrlich und daher schlecht sei und daß demzufolge der Plan zu verworfen sei. Jeder liberale Mann hat es als eine politische Gewissenspflicht anzusehen, gründlich und bis in die Einzelheiten hinein unter voller Berücksichtigung der konkreten in Hamburg obwaltenden Verhältnisse zu prüfen, ob der Plan geeignet oder nicht geeignet ist, herbeizuföhren, daß in Hamburg die freie Entwicklung der Persönlichkeit des Bürgers, Freiheit der Meinungsäußerung, Toleranz des Urteils, Schutz für das Emporstreben des Fleißigen und Tüchtigen gewahrt und gefördert werde. Er wird zu diesem Zwecke mit Strenge die Fragen zu prüfen haben, ob zu erwarten ist, daß bei Fortbestehen des heutigen Wahlrechts die Sozialdemokratie in Hamburg zu einer ausschlaggebenden Stellung gelangen wird und ob ferner, wenn diese Frage zu bejahen ist, zu erwarten ist, daß das Vorhandensein eines ausschlaggebenden Einflusses der Sozialdemokratie in Hamburg der Erreichung jener großen Ideale des Liberalismus dienlich sein wird. Wird diese letztere Frage verneint, so wird schließlich zu prüfen sein, ob der Plan zur Abwendung der Gefahr geeignet ist und ob etwa ein anderer besserer ebenso wirksamer Plan erdacht werden kann. . . . Ist der Plan der Wahlrechtsänderung geeignet, die höchsten Ideale des Liberalismus in Hamburg zu schützen und zu fördern, dann ist es ein Recht, ihm Ablehne vom Liberalismus vorzuwerfen.“

Dann heißt es weiter, das Wahlrecht sei daher so zu regeln, wie es bei der heute geltenden Wirtschaft- und Eigentumsordnung dem Staatszweck am besten diene. Niemand habe ein moralisches Recht darauf, daß das Wahlrecht so gestaltet werde oder gestaltet bleibe, daß damit anderen, dem Staate fremden Zwecken gedient werde.

Seit jeher haben die herrschenden Stände und Klassen verstanden, zur Stütze ihrer Herrschaft und Interessenansprüche allerlei schöne Souveränitäts- und Staatszweckstheorien zu erfinden, und wer diese Theorien durch die verschiedenen Zeitläufte verfolgt, stößt auf die seltsamsten Voraussetzungen, Deutungen und Schlußfolgerungen. Doch nach einer so unfähigen Begründung, wie die des Hamburger Ausschusses, sucht man in allen Staatsrechtphilosophien vergebens. Sie gleicht in ihrer Nüchternheit fast dem Gestammel, mit dem der Hamburger Bundesratsbedollmächtigte im Reichstage die Institution der Hamburger Vordelle zu verteidigen pflegt. Aus ihren dekorativen Phrasen herausgeschält besagt die Begründung nichts anderes als: „Der Zweck des Staates ist die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Interessenswirtschaft. Was diesem Zweck dient, ist gestattet, denn der Zweck heiligt die Mittel — folglich ist auch die Beschränkung des Wahlrechts erlaubt, zumal die Sozialdemokratie unserem hehren Staatszweck widersprechende Zwecke verfolgt.“

Es ist eine geradezu frivole Provokation der Arbeitermassen, die sich Hamburgs „liberale“ Pfeffer- und Kaffeefade nebst der von ihnen abhängigen Advokatenchaft leisten — zu einer Zeit, da es überall in Europa gärt und brodeln. Die Hamburger sozialdemokratische Arbeiterchaft wird die passende Antwort auf diesen unverschämten Wahlrechtungsplan finden!

### Die Revolution in Rußland.

#### Die Straßenkämpfe in Moskau.

Moskau, 24. Dezember. (Wiedergabe der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In allen Punkten, wo gestern die Barrikaden zerstört waren, errichteten die Aufständischen neue. Die Weststraße bis zum Bahnhof ist voll von Barrikaden. Auf dem Strastwoyplatz sind wieder Geschütze aufgeschoben. Am Patrio-Gentich, auf

der Bromajstraße, beim Karetnij Bjad, der Petrowa und der Zwerskaja wechseln die Aufständischen mit den Truppen Schiffe. In dem ausgeraubten Waffensmagazin von Thorbeck explodierte heute nacht eine Höllemaschine, wodurch das angrenzende Hotel Metropol in Brand gesteckt wurde. Der Brand wurde bald gelöscht. Auf das Waffensmagazin von Prabek wurde ein Plünderungsversuch gemacht, der indessen keinen Erfolg hatte. Heute vormittag hatte das Schießen nachgelassen. Bis heute früh zählte man gegen 200 Verwundete. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Seit heute früh feuerte die Artillerie gegen die Barrikaden. Feuerwehrlente setzten die Barrikaden in Brand. Zusammenstöße, die zuerst auf der Zwerskaja, dann in anderen Straßen stattfanden, wurden besonders heftig auf dem Dwerskoi Boulevard und den umliegenden Straßen. Die Aufständischen ver wundeten 20 Gendarmen. Nach neueren Rählungen gab es gestern 500 Verwundete, heute noch viel mehr. Heute abend kam es auch in den Vorstädten zu Zusammenstößen. Auf der Srentenka wurde eine Bombe geworfen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. Der Verband der Verbände beschloß, den allgemeinen Zustand aufrechtzuerhalten, sich aber nicht an dem Zustand mit Waffen zu beteiligen.

**Moskau, 25. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Als heute gegen 11 Uhr vormittags von der Station Perowo der Moskau-Kasjaner Bahn 300 Mann revolutionärer Militz in einem Sonderzuge hier eintrafen, verarmelten sich am Lokomotivdepot dieser Bahn 2000 ausständige Arbeiter, worunter sich einige hundert Mann revolutionärer Militz befanden. Die Menge bemächtigte sich eines benachbarten Viktualienladens und beschloß die bei dem Bahnhof stehenden Truppen, welche daraus ein Geschützfeuer eröffnenen. Gegen 1 Uhr nachmittags brannte das Gebäude nieder, in dem sich der Viktualienladen befand. Der in der Nähe gelegene Nikolai-Bahnhof wurde inzwischen von Revolutionären aus den Werkstätten der Jaroslaw-Bahn beschossen. Eine Grenadierabteilung antwortete vom Dache des Bahnhofes. Die Stationen Ljuberzh und Perowo, wo rote Flaggen wehen, befinden sich in den Händen der Revolutionäre.

### Der Kampf dauert fort.

Der „Lokal-Anzeiger“ bringt die folgende Privatmeldung:  
**Petersburg, 26. Dezember, 11 Uhr 40 Minuten nachts.** Die Nachrichten aus Moskau über die Straßenkämpfe der letzten Tage lauten schrecklich. Es sollen dort gegen 10 000 Tote und Verwundete gezählt worden sein. Der Kampf dauert noch fort, insbesondere auf den Bahnhöfen und den Prochorowischen Fabriken, wo dreitausend bewaffnete Arbeiter mit dem Militz, das sie entwaffnen wollten, ins Gericht kamen. Den ganzen Tag wurde dort gekämpft, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Die Revolutionäre beschossen dann das Gefängnis, worauf die Militztruppe antwortete. Die Revolutionäre bauen ununterbrochen Barrikaden, die die Artillerie niederzieht. Das Militz hält zur Regierung; die nicht eidestrennen Soldaten sind in den Kasernen eingeschlossen worden. Während der Nacht auf Montag wurden neue Barrikaden gebaut. Die Anführer beabsichtigen um das Zentrum der Stadt einen Ring von Barrikaden zu bauen, um Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, daß das Militz sich ihnen schließlich doch anschließen werde. Die Artillerie zerstörte durch Granaten die Barrikaden, während die Feuerwehr die Holzhindernisse anzündete. Während eines Meetings mit 10 000 Teilnehmern hieß es, daß auch Soldaten anwesend seien. Es wurde vorgeschlagen, ihnen dafür eine Ovation zu bereiten; dabei verbreitete sich infolge eines Mißverständnisses das Gerücht, Militz sei im Anzuge, und nun entstand eine furchtbare Panik. Alles rannte davon, wobei viele erdrückt und verwundet wurden. Während des Meetings war beschlossen worden, den Generalgouverneur von Moskau Admiral Dubassow und den Stadthauptmann Baron Medem zu arrelieren.

Aus London wird gemeldet:

**London, 27. Dezember, 12 Uhr 20 Min. mittags.** Die letzten per Bahn via Odessa aus Moskau in Petersburg eingetroffenen Nachrichten lauten, wie den „Times“ telegraphiert wird, daß die Revolutionäre den Suchara-Turm in der Sadovajastraße eroberten und Maschinengewehre darin aufstellten. Enorme Menschenmengen befinden sich auf dem roten Platz, wo ein heftiger Kampf ausgefochten wird. Die ersten Donkatalen, die Dwerdragoner und die Reiojter Infanterie hätten gemuntert und seien in den Kasernen festgehalten. Versuche, den Nikolai-Bahnhof zu erobern, schlugen fehl. Mindestens 2000 Personen wurden bis Sonntag getötet. Admiral Dubassow telegraphierte am Montag, 15 000 Personen seien getötet und verwundet, er erklärte die Lage für sehr ernst. Nach den letzten Nachrichten ist die Situation nicht wesentlich verändert, die Revolutionäre machen keine Fortschritte, zeigen aber auch noch keine Erschöpfung.

### Generalstreik und Straßenkämpfe in Südrussland.

**Petersburg, 27. Dezember.** Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldungen: In Charkow begann am 25. d. M. der allgemeine Ausstand. Gegen die Fabrik Helfreich, wo die Arbeiter sich eingeschlossen hatten, feuerte Artillerie zwei Schüsse ab, durch die die Mauer zerstört wurde. Von der Lokomotivfabrik eilten Arbeiter herbei, um ihre Kameraden zu entsetzen und warfen zwei Bomben. Auch beim Bahnhof und im Mittelpunkt der Stadt kam es zu bewaffneten Zusammenstößen. Nach amtlicher Meldung wurden 9 Personen getötet, mehr als 200 verwundet und 138 verhaftet. Die Nacht verlief unruhig. — In Odessa brach gestern ein Ausstand aus. Selbst die Apotheker sind ausständig. Im Hafen ruht die Arbeit. Die Dampfer stellen ihre Fahrten ein. Güterzüge gehen nicht ab, die Personenzüge verkehren bis Schmirinsk. Die Hofenarbeiter beschloßen, die Bevölkerung im Falle von Unruhen zu schützen. — Auf der Station Kasatin kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Truppen. Sechs Bahnangestellte wurden getötet, etwa 15 verwundet. — In Saratow dauern die Verhaftungen fort.

**Kiew, 27. Dezember.** Der Generalstreik ist gelungen. Die Fabriken, Schulen, die Pferde- und Eisenbahnverwaltungen streikten; auch die Zeitungen fielen. Während drei der letzten Nächte drang Gendarmerte in die Wohnungen der angesehensten Familien und führte Hausdurchsuchungen durch. Die Massenverhaftungen werden fortgesetzt. Die Aufregung darüber ist so groß, daß das Publikum auf offener Straße zwei Epione tötete. Das Militz hält auf allen Straßen Wache. Die „Schwarze Horde“ ist in Versteckung gehalten; zwei Juden sind von ihr hingeschlachtet worden. Am Bahnhof erfolgte ein blutiger Zusammenstoß zwischen Revolutionären, Streikbrechern und dem Militz.

### Blutige Kämpfe in Zentralrussland.

**Lambow, 24. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Städte Lambow und Roslow und die dazu gehörigen Kreise sind als im Kriegszustand befindlich erklärt worden. Ueber 10 andere Städte und ihre Kreise wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Brigadeführer Generalleutnant Mawer wurde mit den Obliegenheiten des Generalgouverneurs betraut. Bei der Verhaftung einer bewaffneten Vollmenge wurden Bomben und Waffen beschlagnahmt.

### Generalstreik und Straßenkämpfe im Kaukasus.

**Tiflis, 26. Dezember.** Hier haben die Mohammedaner und Armentier Frieden mit einander geschlossen, dagegen dauert der Ausstand der Postbeamten noch fort und hat sich seit gestern zu einem allgemeinen Ausstand entwickelt. Die Sozialdemokraten haben sich der Eisenbahn bemächtigt. Der Verkehr ist aufs äußerste beschränkt. In anderen Orten finden zwischen Sozialisten und Kosaken Straßenkämpfe statt.

### Kufruhr in Livland.

**Rönigsberg i. Pr., 26. Dezember.** Aus Libau gingen hier über Ebdiskahnen durch einen Kurier übermittelte zuverlässige Nachrichten

ein, die vom 28. Dezember datiert sind und aus denen hervorgeht, daß die Lage in Libau als recht ernst angesehen werden muß. Durch den kürzlich wieder begonnenen Ausstand der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten ist die Stadt vom In- und Auslande so gut wie gänzlich abgeschnitten. Auf dem Lande herrscht völlige Anarchie und das ganze flache Land steht in hellem Anfruhr.

### Offizielle Vernichtungslagen.

**Petersburg, 27. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute sind hier alle Blätter wieder erschienen; ein großer Teil der Fabrikarbeiter befindet sich noch im Ausstande. Es ereignet sich häufig, daß Polizeibeamte in den Arbeitervierteln ermordet werden, auch kleine Zusammenstöße mit Kosaken kommen vor. Von den Bahnen ist bei einigen, wie der daltischen Bahn, der Betrieb noch nicht auf der ganzen Strecke wiederhergestellt. Auf der Warschauer Bahn sollen an der Grenze Versuche gemacht worden sein, den Verkehr zu unterbrechen. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, wie „Stowo“ mitteilt, daß in zwei bis drei Tagen in Moskau die Ruhe wiederhergestellt sein wird. Gestern sind dort kriecher Truppen mit Artillerie eingerückt. Die durch das Geschützfeuer angerichteten Verwüstungen sind sehr groß. Gestern abend wurde mit der Beschlebung der ausgedehnten Druckerei Usanerow begonnen, in der Aufständische Polizeibeamte und andere Personen gefangen halten. Um 11 Uhr abends dauerte das Bombardement noch an.

### Verhaftungen.

**Petersburg, 26. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der vergangenen Nacht ist der ganze Generalstab der „bewaffneten Kohorte“ von Petersburg, insgesamt 49 Mann nebst dem Führer des Stabes, Ingenieur Schulmann, während einer Sitzung verhaftet worden. Dabei wurden Pläne, Schriftstücke, Höllemaschinen und Waffen beschlagnahmt.

**Petersburg, 23. Dezember.** (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Anbetracht des Ausstandes sind bis auf weiteres hier alle Versammlungen öffentlich oder privaten Charakters, in denen politische oder wirtschaftliche Angelegenheiten beraten werden, verboten worden.

### Eine neue Spottgeburt des Zarismus.

Durch kaiserlichen Ukas wird das Wahlrecht zur Reichsduma folgenden Kategorien gemöhrt:

1. Besitzern von Immobilien, die der Besteuerung unterworfen sind, sofern sie mindestens ein Jahr im Besitze derselben sind;
2. Eigentümern von industriellen Unternehmungen, die der Besteuerung unterliegen;
3. den Personen, die Wohnungsteuer bezahlen;
4. den Personen, die Gemeindesteuern zahlen;
5. den Personen, die eine Wohnung auf eigenen Namen haben;
6. den Personen, die Gehalt vom Staat, den Gemstvos, den Gemeindebehörden oder den Eisenbahnen beziehen; diese Personen haben auch das Recht, an den Konferenzen der städtischen Wähler teilzunehmen. Arbeiter von Fabriken, deren Gesamtarbeiterzahl nicht weniger als 50 beträgt, haben das Recht, Beauftragte in die Wahlversammlungen zu entsenden, und zwar entweder die Arbeiter von Fabriken, die wenigstens 50 und bis zu 1000 Arbeiter beschäftigen, einen Beauftragten, und die Arbeiter von Fabriken, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, einen Beauftragten auf je 1000 Arbeiter. Die eigentlichen Wähler werden von diesen Beauftragten gewählt.

Die erste Sitzung der Duma kann eröffnet werden, nachdem der Senat eine Liste veröffentlicht haben wird, welche mindestens die Hälfte der Gesamtzahl der Mitglieder der Duma enthält. Der Kaiser ordnete die Beschleunigung der Wahlen an, sowie daß der Minister des Innern Maßnahmen ergreife, damit die Duma sich so rasch wie möglich ver sammeln könne, und daß derselbe Sonderinstruktionen für die Ergänzungswahllisten belanntgebe.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Dezember.

### Ein Gemeinde-Jdhl.

Von der Unterweser wird uns geschrieben:  
Zu welchen Zuständen es führt, wenn in den städtischen Korporationen die Interessenpolitiker und Geschäftsmacher dominieren, davon liefert die Unterweserstadt Geseke ein in der Charakteristika beispiele. In Geseke herrschen seit Jahr und Tag im Gemeindefolgeium die Hausagrarien und eine Anzahl Geschäftsleute. Sie betradeten das städtische Parlament als ihren Besitzstand von — Gottes und Rechtswegen, und als es im letzten Frühjahr der Sozialdemokratie gelang, einen Sitz in dieser Körperschaft zu erobern, entstand bei ihnen große Entrüstung. Der Versuch, das Mandat unseres gewählten Genossen für ungültig zu erklären und den unbehaglichen Gast aus ihrem idyllischen Korpschaft wieder hinauszubugieren, scheiterte jedoch in kläglicher Weise. Dafür glaubte man dann aber seinem bedrängten Herzen in anderer Weise Luft machen zu müssen.

Unsere Genossen hatten nämlich gelegentlich der Wahlbewegung durch ein Flugblatt in die dunstige Luft der Gemeindeverwaltung hineingelegt. Nachdem der Feldzug gegen das von der Sozialdemokratie eroberte Mandat mit einem gründlichen Niacko geendet, schlug man einen anderen Weg ein: Magistrat und Bürgervorsteherkollegium erhoben Klage gegen den verantwortlichen Herausgeber des Flugblattes. Gätten die tapferen Leute gehnt, welche Folgen dieser Schritt haben würde, sie hätten sich die Sache jedenfalls zweimal überlegt. Der Sozialdemokratie war die Klageerhebung äußerst recht, bot sich dadurch doch die Gelegenheit, an Gerichtsstelle öffentlich das ganze System einer skrupellosen Interessen- und Geschäftspolitik zu brandmarken.

Den Mittelpunkt der Gerichtsverhandlung bildete ein Fall, wo ein Bürgervorsteher, Lange ist sein Name und Bauunternehmer sein Beruf, ein Areal Land, welches er kurz vorher gekauft, mit einem Verdienst von 2800 M. wieder an die Stadt verkaufte, trotzdem er die Verpflichtung übernommen hatte, es zum Selbstkostenpreise abzugeben. Das Bürgervorsteherkollegium wurde in dem Glauben gefassen, daß der erhöhte Preis der Selbstkostenpreis sei. Ein anderer Bürgervorsteher, Kamen dor f, hatte dabei als Vermittler fungiert. Er erhielt 500 M. von Lange, natürlich als — Vermittlungsgebühr.

Im weiteren wurde erwiesen, daß fast alle Bürgervorsteher, ja selbst im Amte befindliche Senatoren mit der Gemeinde Geschäfte machen. Der eine baute Häuser (Schule, Krankenhaus etc.), der andere verkauft eigene Grundstücke an die Stadt, der dritte liefert Plastersteine, der vierte Inventarstücke usw., ein anderer Steinfliesen, noch ein anderer Baumpfähle — fast keiner ist ausgeschlossen. Die Gemeinde ist ja ein vorzüglicher Käufer, und alle wollen „verdienen“.

Trotz all dieser erwiesenen Tatsachen endete der Prozeß schließlich mit der Verurteilung des Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe — ein Ausgang, den man bei ähnlichen Gelegenheiten ja in Preußen-Deutschland gewohnt ist — moralisch verurteilt war jedoch trotzdem das in der Gemeinde herrschende System.

In fast allen Schichten der Einwohnerschaft stellte man sich auf die Seite der Sozialdemokratie, und der sozialdemokratische Bürgervorsteher Wich brachte denn auch als Konsequenz des Prozesses sofort den Antrag beim Bürgervorsteherkollegium ein, daß in das Statut ein Passus aufgenommen werde, wonach

an Mitglieder des Bürgervorsteherkollegiums und des Magistrats keine Lieferungen und Arbeiten für die Gemeinde übertragen werden dürfen. Unter dem Druck der Erregung hätten die Kollegien sich vielleicht diesem Antrage nicht entzogen, der Magistrat ließ jedoch erst wieder Gras über die Sache wachsen und dann, nachdem Wochen darüber vergangen, kam der Antrag zur Verhandlung, um nun unter Führung des Bürgermeisters von beiden Kollegien glatt abgelehnt zu werden.

Das war vor etwa drei Wochen. Dann aber trat ein Ereignis ein, das gewissermaßen den Höhepunkt der Geseke'schen Gemeindeflandakosa bildete. In dem vorerwähnten Prozeß war, gestützt auf die Aussagen verschiedener Maurer, Beweisführung beantragt worden über Mißstände, die bei dem Bau des seit etwa einem Jahre in Betrieb sich befindenden neuen städtischen Krankenhauses vorgekommen sein sollten. Ausgeführt war dieser Bau von dem genannten Bürgervorsteher Bauunternehmer Lange. Das Gericht lehnte jedoch die Beweisangebote ab, nachdem Lange erklärt, daß dem Krankenhausbau sei alles ordnungsgemäß zugegangen. Wohl oder übel sah sich nun der Magistrat genötigt, Untersuchungen anzustellen. Es wurden Zeugen, Maurer und Arbeiter, die bei dem Bau tätig gewesen waren, vernommen, Untersuchungen an Ort und Stelle angestellt und zu diesen Untersuchungen schließlich als unparteiischer Sachverständiger der Professor Schleyer von der Technischen Hochschule in Hannover hinzugezogen. Das Resultat war für die Bauausführung ein geradezu vernichtendes.

Von den Zeugenbefragungen seien nur einige hier wiedergegeben. Ein Maurer erklärte, der Maurermeister Lange habe angeordnet, der Bauhüt solle nach ihm, dem Maurer, und einem anderen Maurer gebracht werden, die „können ihn am besten vermelden“. Das sei denn auch geschehen. Der Weisung Langes folgend hätten sie den Schutt schippenweise, manchmal auch lockweise in die Querrände geworfen, und zwar in die langen zweifelligen Querrände, welche an der Vorder- und Rückseite mit halben Steinen ausgefüllt seien. Das Innere dieser Wände hätten sie dann mit Schutt ausfüllen müssen. Ein anderer Maurer erklärte, er habe, als er eines Tages an einer Zimmernauer im Grundmauerwerk die Isolier-schicht in Zementmörtel herstellte, Steinbrocken, welche auf Bestimmung des Meisters herantransportiert waren, dabei verwenden müssen. Derselbe Maurer ist Zeuge gewesen, wie Lange selbst Bauhüt in die Mauern schippenweise hineingeworfen habe, worauf darüber habe hinweggemauert werden müssen.

Die Untersuchung an Ort und Stelle geschah derart, daß man die Mauern dort, wo nach Angabe eines Maurers, der die Stellen noch zu bezeichnen vermochte, Schutt vermauert sein sollte, wieder aufbrechen ließ. Das Ergebnis war, daß man tatsächlich den Schutt vorfand. In Gegenwart des Professor Schleyer wurden dann weitere Untersuchungen angestellt; das Resultat der letzteren wurde von dem Sachverständigen schriftlich niedergelegt, es ist für die ganze Art der Bauausführung ein geradezu vernichtendes. In einem Falle wurde z. B. konstatiert, daß die Vorder- und Rückseite der Mauer nur  $\frac{1}{2}$ , ja oft nur  $\frac{1}{4}$  Steinstärke hatte, der Zwischenraum war ausgefüllt mit Steinbrocken, Ecken, Betonbrocken, Mörtelresten, erdigem Sand und Schmutz, selbst Holz und — Strohhäfen! Jegliche Verbindung durch Mörtel fehlte.

Serne hätte man zweifellos auch dieses „bedauerliche Vorkommnis“ mit dem Mantel der Liebe zugebedt, das das aber bei der Sachlage nicht mehr möglich war, so beschloß der Magistrat wohl oder übel, das gesamte Aktienmaterial dem Staatsanwalt zu übergeben.

Daß damit die Geseke'schen Kommunalstandale ihr Ende erreicht haben, glauben wir nicht. Interessen- und Privilegienwirtschaft treiben immer aufs neue ihre Sumpfpflanzen und zeitigen solange ihre stinkenden Früchte, bis dieser Wirtschaft selbst der Garauß gemacht worden ist. —

### Offizielle Falschertaktik.

Die „Nordd. Allg. Zitg.“ fährt fort, der Sozialdemokratie Vaterlandslosigkeit und Vaterlandsverrat vorzuwerfen. Nachdem wir ihr nachgewiesen, daß kein Geringerer als der jüngst „rehabilitierte“ Hänge-Peters“ genau dieselben „Vaterlandslosigkeiten“, deren Billow den „Vorwärts“ anflagte, veröffentlicht, sogar in englischen Blättern veröffentlicht hat, hat sie diese Zitate schleunigt unter den Tisch fallen lassen. Dagegen führt sie heute abermals jenes Synndman-Zitat gegen uns ins Gericht, das Billow im Reichstag verlesen hatte. Dies der „Arenzzig.“ entnommene Zitat lautet:

„Es ist kein Geheimnis, daß Männer von Fähigkeit in England offen sagen, obwohl sie es nicht häufig aussprechen oder schreiben: Wenn, wie wir glauben, Deutschland mit Vorbedacht einen Freiheitskrieg auf unsere Küsten plant; wenn, wie einige unkluge deutsche Politiker und Beamte sich rühmen, diese Insel von einem Ende zum anderen mit deutschen Espionen erfüllt ist, die unter dem unmittelbaren Befehl der deutschen Behörden stehen; wenn der deutsche Kaiser, wie Napoleon III., mehr und mehr nach Krieg und Vergewöherung in Europa, in Asien und in anderen Weltteilen strebt; wenn all dies unireitbar ist, wie wir überzeugt sind, so ist es sicherlich unsere Pflicht, sofort die Zeit beim Stirnhaar zu fassen und mit der deutschen Flotte aufzuräumen, so lange wir noch fähig sind, sie mit verhältnismäßig geringer Schwierigkeit zu zerstören (surely it is one duty to take time by the forelock and settle with the German fleet while we are able to crush it with comparatively little difficulty). Das ist die alte Staatspolitik Englands, modernen Bedingungen angepaßt.“

Wie man sieht, besteht Synndmans ganzes Verbrechen darin, daß er hier dem Ausdruck gegeben hat, was, seiner Ansicht nach, „Männer von Fähigkeit“ in England gelegentlich offen aussprechen. Er hat sich diese Ansichten keineswegs zu eigen gemacht, was auch noch nichts bedeuten würde, da ja, wie unser Londoner Korrespondent inzwischen attemmäßig feststellte, Synndman mit seinen Auffassungen über den englischen und deutschen Imperialismus in der englischen Sozialdemokratie völlig isoliert dasteht. Diese dokumentarischen Feststellungen hat natürlich die „Nordd. Allg. Zitg.“ vollständig unterzschlagen, da sie ja das ganze Kartenhaus ihrer verleumdnerischen Bejudatigungen, daß die deutsche Sozialdemokratie vaterlandsfeindlich sei, daß sie England gegen Deutschland aufbeise, während die englische Sozialdemokratie patriotisch und jingoistisch sei, umblenden würden! Ebenso geflissentlich unterschlägt sie die Tatsache, daß Synndman die englische Weltpolitik, speziell die Anektion der Burenstaaten, mindestens ebenso rücksichtslos geachtet hat wie die deutsche Sozialdemokratie die deutsche Weltpolitik zu geißeln pflegt!

Es bleibt also trotz aller offenkundigen Unterschlagungen und Fälschungen dabei: Die Sozialdemokratie bewährt sich als die einzige aufrichtige Hüterin des Weltfriedens gerade dadurch, daß sie überall, in allen Staaten, den Chauvinismus und die kapitalistische Raubpolitik bekämpft. Auf das Lob, patriotisch in dem Sinne zu sein, daß sie die kapitalistische Expansions- und Raubpolitik des eigenen Landes mitmache, verzichtet sie allerdings nachdrücklich und für alle Zeiten!

# Deutsches Reich.

## Alldeutsche Kriegsbete gegen Rußland.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ schlägt in allem Ernst vor, die Revolutionen in Rußland dazu zu benutzen, eiliche russische Provinzen zu annektieren! Das Blatt schrieb dieser Tage: „Weber Rußland nach Deutschland wollen jetzt von einer Befreiung Rußlands durch unsere Truppen etwas wissen. Und doch ist ein Krieg, eine Abrechnung mit dem Slaventum unvermeidlich, und wie waren die Verhältnisse so günstig wie heute. Wir würden zunächst dadurch die Mißgunst Englands in freundlichen Vorfällen verwandeln, aus einem Gegner würde es sofort ein Freund. (1) Und auch Frankreich kann nur damit zufrieden sein, wenn wir unsere Expansionsbestrebungen nach einer anderen Himmelsgegend zu betätigen, als in der die göttliche Republik und Karollo liegt. (2) Sodann haben wir dringend Land nötig, und zwar nicht tropisches Kolonialland, gut für einige wenige Pflanzler, sondern Land, wo sich unsere Bauern ansiedeln könnten. ... Mit Strömen Blutes wird einst gewonnen werden müssen, was jetzt noch mit geringeren Opfern zu erkämpfen ist. Denn neues Ackerland brauchen wir unbedingt, so nötig wie das tägliche Brot, so nötig wie Licht und Luft. ... Da fallen denn unsere Flüde naturgemäß auf den Südoften. In irgend einer Form, föderativ oder sonstwie, wird doch Deutsch-Oesterreich einmal an uns fallen. Ueber Siebenbürgen und ein kleines Stück Galizien vorschreitend, gelangen wir nach Südrußland. Hier ist das Land unserer Träume. Weite, unermeßliche Räume, zur Besiedelung geeignet und noch lange nicht so ausgefüllt, daß nicht für neue Zuwanderer Platz wäre. Zugleich die Macht des herrschenden Volkes, der Russen, durch den rumänischen Blod, durch Juden und Deutsche unterbunden und durch den Gegenatz des Groß- zum Kleinstrentum geschwächt.“

Wir können diesen alldeutschen Erguß dem Fürsten Bülow für seine Zitatensmappe nur dringend empfehlen —

Eine Petition gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer hat der Bremer Zigarrenfabrikantenverein, der 89 Firmen umfaßt, an den Reichstag gerichtet. In der Eingabe heißt es:

„Der Verein muß erklären, daß die Annahme der Vorlage der Regierung der deutschen Tabakindustrie schwere Wunden schlagen und zu zahlreichen Arbeiterentlassungen führen muß, da die vorgeschlagenen Zoll- und Steuererhöhungen den deutschen Raucher mit einer neuen Last von über 60 Millionen treffen würden, eine solche Mehrausgabe das deutsche Volk, dem noch über 200 Millionen sonstiger neuer Steuern abverlangt werden, aber nicht würde tragen können. Ein starker Konsumrückgang muß und wird die Folge sein und zahlreiche Entlassungen von Arbeitern, die vielfach zu schwächlich sind, um anderen, körperlich anstrengenderen Berufen nachgehen zu können, sind alsdann unvermeidlich. Für die Mitglieder des Bremer Zigarrenfabrikantenvereins, die überwiegend rein ausländische Tabake verarbeiten und ihre Fabrikation fast ausschließlich in Nord- und Süddeutschland, nämlich in Bremen und Umgebung sowie in zahlreichen Vorstädten, in ehemals armen und durch die Tabakindustrie zu einem gewissen Wohlstand gelangten ländlichen Distrikten von Westfalen und am Rheingebirge betreiben, wird die Lage durch die vorgesehene Erhöhung der Spannung zwischen Zoll und Steuer noch weiter erschwert. Der vorgesehene Zollfuß auf ausländische Blatttabake wird die Herstellung der 6 Pf. und des größten Teils der 6 Pf. Zigarette aus rein ausländischen Tabaken unmöglich machen.“

## Freisinn und Koalitionsrecht.

Die „Hilfe“ hatte in ihrer letzten Nummer einen Bericht des freisinnigen „Hamb. Fremdenblattes“ über einen Vortrag des Abgeordneten Kopsch zitiert, demzufolge sich Herr Kopsch entschieden gegen die Verteilung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter ausgesprochen hatte. Aus der „Hilfe“ hatten auch wir diese die „Arbeiterfreundlichkeit“ der freisinnigen Volkspartei kennzeichnenden Zitate übernommen. Die „Freie Deutsche Presse“ behauptet nun, die „Hilfe“ habe die betreffenden Zitate „in perfidester Weise“ aus dem Zusammenhang gerissen; in Wirklichkeit sei Herr Kopsch nicht nur für die Erhaltung des bestehenden Koalitionsrechts, sondern auch für dessen weitere Ausgestaltung, speziell für die Verteilung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine eingetreten.

Diese polemischen Ausfälle gegen die „Hilfe“ übergehen selbstverständlich gerade den springenden Punkt: Die Stellungnahme des Herrn Kopsch zu dem Koalitionsrecht der Landarbeiter! Ist Herr Kopsch für oder gegen ein solches Koalitionsrecht? Solange die „Freie Deutsche Presse“ sich hierüber nicht klipp und klar äußert, wird man die Hinweise auf die allgemeinen Erklärungen dieses freisinnig-volksparteilichen Abgeordneten nur als Ausflüchte betrachten müssen.

Uebrigens liefert die „Freie Deutsche Presse“ selbst einen netten Beitrag zur Arbeiterfreundlichkeit der freisinnigen Volkspartei. Die „Hilfe“ hatte es besprechend gefunden, daß Herr Kopsch überhaupt in dem zünftlerisch-scharfmacherischen „Wirtschaftlichen Schutzbund“ gesprochen hatte. Dazu bemerkt nun das Blatt des Herrn Müller-Sagan:

„Wenn die „Hilfe“ es auch meint, daß Abg. Kopsch in einem Verein gesprochen, der sich die Aufgabe gestellt hat, Arbeiter und Kleinrentnerbetreibende in Hamburg zu schützen gegen den Terrorismus und den wirtschaftlichen Boykott der Sozialdemokratie, und dem Mitglieder aller bürgerlichen Parteien angehören, so nimmt das nicht wunder bei einem Mann, dem es nur wohl ist, wenn es Schleppenträgerdienste der Sozialdemokratie verdrängt.“

Danach ist wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß Herr Kopsch in der Tat dem Hardburger Scharfmachertum Schleppenträgerdienste geleistet hat! —

**Deutsch-englische Beziehungen.** Die Berliner Handelskammer hat in ihrer Vollversammlung vom 22. d. M. beschlossen, zur Förderung der Beziehungen, die auf eine weitere Befestigung der zwischen der deutschen und englischen Nation bestehenden freundschaftlichen Beziehungen abzielen, eine Kundgebung zu veranstalten, die zugleich eine Erwiderung auf die neuerdings in England mehrfach zutage getretenen deutschfeindlichen Stimmungsaussagen sein soll. Die Kundgebung wird zu diesem Zweck am 15. Januar l. J. in ihrem Amtsgedäude ein Bestmahl veranstalten, das dazu dienen soll, vom Standpunkt des Handels und der Industrie Deutschlands jenen Gedanken Ausdruck zu verleihen. Zur Teilnahme an der festlichen Vereinigung, zu der der englische Botschafter sein Erscheinen bereits zugesagt hat, sollen Vertreter deutscher Handelskammern sowie Vertreter der hervorragenden englischen Handelskammern aufgefordert werden. —

Ueber politische Brutalisierungen berichtet sich ein Generalmajor a. D. Schmalz in der „Deutschen Tageszeitung.“ Man habe, schreibt dieser Herr, der öffentlichen Stimmabgabe eine Brutalisierung oder eine Korruption nachgesagt. Das sei nicht der Fall, denn es gäbe sehr viele Personen, die auch bei der öffentlichen Stimmabgabe den Willen bekämen, für den Mann zu stimmen, der ihre Ueberzeugung vertritt. Andererseits würden aber durch das geheime Wahlrecht Beamte und Abgeordnete verleitet, mit dem Wahlzettel hinterwärts das Adjuvant zu besänftigen, als dessen Anhänger sie sich öffentlich bekennen.“ Nach dieser schmerzlichen Einleitung kommt Herr Generalmajor erst auf sein

eigenliches Thema: die Brutalisierung von Nichtsozialdemokraten durch Sozialdemokraten. Zu diesem traurigen Kapitel steuert er zwei Beiträge bei:

„Ein nichtsozialdemokratischer Klempnergehilfe mußte kürzlich, nach jedesmal nur kurzer Arbeitszeit, aus drei Werkstätten entlassen werden, weil seine Kollegen sich weigerten, mit ihm zusammenzuarbeiten.“

Ein kleiner, konservativ gesinnter Bauunternehmer hatte seit Jahren große Schwierigkeiten, Arbeiter zu finden. Jetzt ist er gezwungen worden, das hiesige sozialdemokratische Parteiblatt zu halten und zur Parteikasse regelmäßige Beiträge zu zahlen, da sich nur unter diesen Bedingungen Arbeiter fanden zur Ausführung eines von ihm übernommenen Baues.“

Selbst angenommen, diese beiden Beispiele seien der Wirklichkeit entnommen — obwohl es sich im ersten Fall wohl um einen verurteilten Streikbrecher, im zweiten Fall möglicherweise um einen jener Leute handeln dürfte, die es fertig bringen, gleichzeitig drei oder vier verschiedenen Parteien „aus Ueberzeugung“ anzugehören — was beweisen sie gegenüber dem ungeheuren Terrorismus, den die Kapitalistenklasse und ihr Organ, der Staat, üben? Macht sich nicht unser Knoblerstaat an, ganzen Kategorien von Beamten und Arbeitern nicht nur jede politische Freiheit zu eskamotieren, sondern ihnen sogar das Recht der freien beruflichen Koalition, ja der Zugehörigkeit zu einem Konföderation zu verbieten? Und wagen es nicht noch zahllose private Unternehmer — ohne daß jemals ein Staatsanwalt einschreitet! — ihre Arbeiter zu maßregeln, weil sie nach ihrem Gutdünken von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, ja nur deshalb, weil sie ihrer Berufsorganisation angehören?!

So lange man solche Brutalisierungen von oben gutheißt, macht man sich nur lächerlich, wenn man über den Terrorismus von unten geteert! —

## Lindequist und die Hereros.

Die „Deutsch-Südwestsafrikanische Zeitung“ veröffentlicht eine Ansprache, die der neue Gouverneur von Südwestsafrika kurz nach seiner Ankunft den gefangenen Hereros gehalten hat. Danach gab Lindequist den Gefangenen die tröstliche Zusicherung, daß er nicht gefoltert sei, sie immer als Gefangene zu behandeln. Sie würden vielmehr, sobald der Aufstand völlig beendet sei, ihre Freiheit wiedererhalten, ausgenommen diejenigen, die an den Ermordungen der Farmer und Händler beteiligt gewesen seien. Während der Gefangenschaft solle ihnen eine gerechte Behandlung zuteil werden. Sollte sich jemand ungerecht behandelt fühlen, so stehe ihm der Beschwerdeweg offen.

Schließlich fragte der neue Gouverneur:

Habt ihr das alles verstanden? Einstimmiges „Ja.“  
Geht ihr zu, daß ihr den Krieg grundlos angefangen und daß ihr an eurem gegenwärtigen Unglück selbst schuld seid?  
Antwort: „Ja, wir wissen es.“ — Habt ihr das Vertrauen zu mir, daß ich euch stets mit Gerechtigkeit und Wohlwollen regieren werde? — Antwort: „Ja, wir vertrauen dir.“  
Dann grüße ich euch jetzt als der Gesandte des Deutschen Kaisers. Betragt euch gut und es wird euch wohl gehen.

Da gibt es in Deutschland noch immer Menschen, die nicht begreifen wollen, daß die Hereros den Krieg aus purem Nutzwillen angefangen haben, die vielmehr im Land- und Viehraub der Händler, in den Ackerbergereien und anderen Brutalitäten die Ursache des Aufstandes erblicken. Diese Verleumder unserer „gerechten“ Kolonialpolitik werden nunmehr besänftigt verstummen. Haben doch die Gefangenen jetzt Herrn Lindequist selbst bestätigt, daß sie den Krieg „grundlos“ angefangen haben! Selbst am nur, daß General Trotha nicht schon auf diese ebenso geniale wie überzeugende Methode verfallen ist, die lämmertweilige Unschuld unserer Anstaltsknechte und die verruchte Fribolität der Hereros zu beweisen! —

## Ausland.

### Frankreich

#### Haupt- und Staats-Aktion.

Am Dienstag hat in Paris der Prozeß gegen Herbé, Urbain Gohier, Amilcare Cipriani, Georges Juvet, Louis Grandiber und 23 weitere Angeklagte begonnen, die beschuldigt sind, das bekannte antimilitaristische Manifest unterzeichnet zu haben. Die Anklage lautet auf: direkte Aufreizung zum Morde und Aufforderung zum Ungehorsam an die Soldaten zu Wasser und zu Lande. Zwei Stellen des Manifestes sind inkriminiert, die in wörtlicher Uebersetzung also lauten:

„Wenn man euch den Befehl erteilen sollte, auf eure unglücklichen Brüder zu schießen, wie es in Cholons, in Martinique, in Limoges der Fall war, Arbeiter, ihr Soldaten von morgen, so zaudert nicht, gehorcht, schießt! Aber nicht auf eure Kameraden, sondern auf die betretenen Kerle, die es wagen, euch solche Befehle zu erteilen.“

„Wenn man euch an die Grenze schickt, damit ihr den eisernen Geldsack der Kapitalisten gegen Arbeiter verteidigt, die betrogen sind — wie ihr —, so marschiert nicht. Jeder Krieg ist ein Verbrechen. Auf die Mobilisationsorder antwortet unverzüglich mit dem Streik und mit der bewaffneten Erhebung (Insurrektion).“

Am 1. Mai 1906 werden diejenigen eurer Kameraden, die gegen den Druck der Unternehmer zu kämpfen haben, ihren Willen bekunden, nicht länger als acht Stunden täglich zu arbeiten. Man wird euch befehlen, diese begeisterte Kundgebung des Unabhängigkeitsgefühls und der Würde der Arbeiterklasse in Blut zu ertränken. Aber da werdet ihr, ihr Rekruten, euch weigern, diese niedrige Polizistenrolle zu übernehmen unter Berufung auf die enge Solidarität, die euch mit den Manifestanten verbindet.“

Der öffentliche Ankläger hat 19, die 16 Verteidiger haben 50 Zeugen geladen, darunter den Popen Gapon. Der Prozeß dürfte mindestens eine Woche dauern. Wir werden über ihn noch näher zu berichten haben. —

### Portugal.

In der Aera der Ministerkrisen und Kabinetts-Erneuerungen glaubt Karl der Dicke von Portugal, sein Ministerium auch renovieren zu müssen. Was in diesen Tagen Staaten wie England, Italien, Japan, Griechenland, Montenegro recht war, das muß Portugal billig sein, und so bringt denn der Telegraph aus Lissabon die Nachricht, daß der König die Demission des Kabinetts angenommen und Herrn Luciano de Castro beauftragt hat, ein neues Kabinetts zu bilden. —

### Niederlande.

#### Der „liberale“ Kriegsminister.

Vor dem Sturze des Ministeriums Rupee wurde von den Liberalen viel von einer Einschränkung des Militarismus und von der Entwicklung des Militärwesens zu einem wirklichen Volksvolks gesprochen. Aber wer etwas Derartiges von dem neuen, liberalen Ministerium erwartete, sieht sich gründlich enttäuscht. Der Budgetvorschlag des neuen Kriegsministers Staal und sein ganzes Auftreten in der Kammer zeigt, daß er durchaus in den Bahnen seines liberalen Vorgängers wandelt. Keine irgendwie nennenswerten Ersparnisse hält er für angebracht, keine Einschränkung der Dienstzeiten, lieber noch eine kleine Verlängerung. Er erklärt zwar in der Kammer, er sei kein Militarist und er habe Gefühl für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gesellschaft, aus der ganzen Rede, die er am Donnerstag hielt, ging jedoch hervor, daß er geradezu romantische Ansichten über die Landesverteidigung hegt und daß die vernichtende Kritik, die unsere Genossen Troelstra und Ter Laan am Tage zuvor geübt hatten, durchaus berechtigt war. Troelstra wieder in seiner Rede auch auf die immer mehr fortschreitende internationale Verbrüderung der Arbeiterschaft hin, auf das allmähliche Entstehen

des internationalen Vaterlandes, in dem kein Krieg mehr möglich sein wird, und bemerkte weiter:

„Jetzt bereits tritt das Proletariat für den Frieden in die Bresche; in dem Maße aber, wie das Bewußtsein sich vertieft, daß es nicht angängig ist, die Regierungen einander Kriege erklären zu lassen, werden die Kriege seltener werden, wird es unwahrscheinlicher, daß die kleinen Nationen ihrer Selbständigkeit beraubt werden.“

Auf diese Ausführungen antwortete der Minister, sich auf Wolke berufend, mit der bekannten Redensart, daß der ewige Friede ein Traum sei.

Am Donnerstag, gegen Schluß der Debatte, brachte Genosse Troelstra daraufhin folgenden Antrag ein:

„Die Kammer, konstatierend, daß das Aufstreben des Kriegsministers in der Kammer nicht die Garantie dafür bietet, daß seine Regierungsweise mit den bei den letzten Wahlen durch die freisinnige Kongregation aufgestellten Forderungen übereinstimmen wird, geht zur Tagesordnung über.“

Dieses Mißtrauensvotum gegen den Minister wurde mit 56 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten, außer den 7 Sozialdemokraten, 11 freisinnig-Demokraten und 2 Liberale. —

Unter sozialdemokratischem Druck sieht sich die niederländische Regierung gezwungen, eine provisorische Verstärkung der Geldmittel durch direkte Steuern zu versuchen, während die vorige Regierung vornehmlich — nach bekanntem Brauch — noch die indirekten Steuern berücksichtigte. Der Finanzminister beantragte eine Erhöhung von 10 Proz. auf die Vermögens- und Betriebssteuern zu legen. Ein sozialdemokratisches Amendement: keine Erhöhung der Betriebssteuer, aber eine Erhöhung von 20 Proz. auf die Vermögenssteuern zu legen, wurde mit 85 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Finanzministers wurde dann mit 49 gegen 44 Stimmen angenommen. Die ganze Rechte stimmte natürlich dagegen, die ganze Linke dafür. —

## Das neue Kabinett Fortis.

Rom, den 25. Dezember. (Fig. Ber.)

Das neue Kabinett, das man dem italienischen Volke als Weihnachtsgabe geboten hat, ist schnell charakterisiert: Es ist noch weniger wert als das vorige. Man hat den bestehenden Schwächen neue hinzugefügt; noch mehr als das erste Ministerium Fortis trägt das zweite den Charakter des Provisorischen: es soll die Zeit hinbringen helfen, bis das Eisenbahnproblem eine vorläufige Lösung erfahren hat und Giolitti wieder Lust verspürt, „die Last der Regierung“ auf seine breiten Schultern zu nehmen.

Besonders ungünstig wird die Wahl des Arbeitsministers kommentiert. Nicht, daß Ledesca die technische Befähigung abgesprochen wird — diese hat er unleugbar, und an einen italienischen Minister stellt niemand hohe Ansprüche — aber Ledesca hat im Juli dieses Jahres gegen das Ministerium Fortis und gegen den Minister Carcano die allerhöchsten Beschuldigungen erhoben, er hat die „sensationalsten Enthüllungen“ über den Rücklauf der Südbahnen gemacht, und jetzt will er Arm in Arm mit den Gebrandmarkten arbeiten! Das Wort „Was schlägt sich, Was vertägt sich“ wird einem da wirklich allzu nahe gelegt. Ledesca ist ein Günstling Giolittis und war unter ihm Arbeitsminister in jenem letzten Ministerium Giolitti, das, vor dem Angriff der Eisenbahner-Obstruktion Reichhaus nahm.

Der Minister des Äußeren, di San Giuliano, gehört nicht in den Bereich der Wehrheit, die das letzte Votum treffen wollte. Solange er Abgeordneter war (7 Legislaturperioden), gehörte er dem Zentrum (gemäßigte Konservativen) an. Wie Tittoni ist er Senator, wie dieser einer der Stützpunkte des Kabinetts, die nach rechts hinneigen. Unfähig als Tittoni zu sein, dürfte ihm schwer fallen. Das spielt aber überhaupt bei der Leitung der äußeren Angelegenheiten des Staates keine Rolle: wenn der Minister nur gut repräsentieren kann. —

Daß Carcano ruhig Schatzmeister bleibt, obwohl er besonders durch das Votum gegen das Handelsabkommen getroffen war, zeigt nur, wie sehr der parlamentarische Geist in Italien durch den parlamentarischen Formalismus überwuchert wird. Worsengo Bastia, der neue Postminister, ist ein Streber, der seine schnelle Karriere dem Umstande verdankt, daß auf die von ihm vertretene Tagesordnung jene entscheidende Abstimmung fiel, die das erste Ministerium Fortis aus der Laufe hob.

Die schönste Perle in der Kette ist aber zweifellos der Abgeordnete de Marinis, dem das unglückliche Portefeuille des Unterrichts anvertraut worden ist. Baron de Marinis begann vor zehn Jahren seine Laufbahn als „sozialistischer“ Abgeordneter von Salerno. Wegen seiner Teilnahme an einer Traner Kundgebung für Humbert I. sprach ihm der Parteitag von Rom (September 1900) ein Mißbilligungsvotum aus, das ihn bestimmte, aus der Partei auszutreten. De Marinis schrieb sich dann in die radikale Partei ein — er gehört zu der kleinen monarchisch gesinnten Fraktion Marcora. Eigentlich ist er nicht einmal Radikaler, sondern ein politischer Eingänger in beständiger Umformung. Augenblicklich ist er einer der energiegelichsten Vertreter des Imperialismus. — Dieser Mann, der trotz unzweifelhaft weicher Bildung und tüchtiger Intelligenz eine Art Wetterfahne darstellt, von der niemand weiß, in welcher Richtung sie morgen wehen wird, dieser Mann wird auf einmal Unterrichtsminister!! Der bisherige Minister Bianchi, der natürlich noch keine Zeit gehabt hat, zu zeigen, was er konnte, wird einfach „abberufen“, weil das die Alchemie der parlamentarischen Hegelienke fordert, und das arme Ressort erfährt in wenigen Jahren den vierten Wurfel! Richtung, Programm, Geist — alles wechselt und dabei soll das Unterrichtsweisen gedeihen!

Ueber die übrigen Minister ist nichts zu sagen. Daß Fortis den Kriegsminister Pedotti losgeworden ist, ist für ihn die glänzendste Veränderung. Pedotti ist ein Mensch von ungewöhnlich beschränkter Intelligenz und von einer erstaunlichen Ungeschicklichkeit. Wer ihn gehört hat, wie er dem Senat versichert, daß das Meer bis heute noch „unverfälscht“ sei und wie er dieses „bis heute“ mehrmals wiederholte, der mußte diesen taktvollen Minister seinen Feinden wünschen. Seine ganze antiformalistische Politik in den Kabinetts mit Spizelei, Hausjudungen usw. hat Pedotti geradezu zum Gespött gemacht. Sein Nachfolger, Mainoni d'Intignano, eine im politischen Leben unbekannt GröÙe, kann jedenfalls nicht kompromittierender für Fortis sein als es der gute Pedotti war.

Am das Maß voll zu machen, hat das neue Kabinett eine sehr „schlechte Presse“. Wir erinnern uns nicht, daß je ein Ministerium so schlecht aufgenommen worden wäre. Der Mailänder „Corriere“ (Praktion Somino) schreibt: das Kabinett sei „mißgestaltet und wenig lebensfähig“. Der aristokratische „Momento“ nennt es „moralisch und parlamentarisch schwach“, der konservative „Giornale di Venezia“ bezeichnet es als „schwächlich und ohne Autorität“. Die liberale Turiner „Stampa“ meint, Fortis hätte jeder Logik, Vernunft und Würde entgegen die Bildung des neuen Kabinetts übernommen und seine Aufgabe in der denkbar schlechtesten Weise gelöst. In diesem Tone geht es weiter.

Noch schöner wird das Kabinett werden, wenn erst der neue Landwirtschaftsminister unter den Sozialkonservativen, wo man im Augenblick noch auf der Suche ist, gefunden sein wird. Vorläufig hat Fortis das Interim der Landwirtschaft.

Wir werden also ein Kabinett haben, das in allen Fraktionen einen Stützpunkt hat, ein Kabinett mit Mehrheit in der Kammer, aber ohne Autorität und ohne Delorium, ein schlaffes, faules Gemisch, das den Boden düngt für das kommende Ministerium Giolitti. —

Das Portefeuille des Ackerbauministers hat inzwischen Graf Malvezzi übernommen. —

## Gewerkchaftliches.

### Der Weihnachtsmann hinterm Ladentisch.

Die letzten Wochen vor Weihnachten stellen bekanntlich an die im Handelsvertrieb beschäftigten Angestellten die denkbar größten Ansprüche. Auch die an und für sich schon spärlich genug aussehenden Schutzgesetze gestatten den Unternehmern die bei ihnen Angestellten noch länger zu beschäftigen als zu normalen Zeiten. Während sonst die Geschäfte um 9 Uhr geschlossen werden, darf man jetzt bis 10 Uhr verkaufen, und die 11stündige Ruhepause bis auf eine 10stündige reduzieren. Es ist jedoch vollkommen unmöglich, zu kontrollieren, ob diese gesetzlich gewährleistete Ruhezeit eingehalten wird oder nicht. Eine Ueberwachung der gesetzlichen Schutzbestimmungen, die übrigens nur für die in offenen Verkaufsstellen Beschäftigten gelten, ist nur Sonntags möglich. Sonabends nach 12 Uhr nachts darf nämlich weder in Läden noch in Engros-Geschäften gearbeitet werden, da dann eben der Sonntag beginnt und man es in diesem Falle mit einer Verletzung der Sonntagsruhe zu tun hätte. Um nun gewissen Kreisen, in denen man vielfach der Ansicht ist, daß die Sonntagsruhe wohl kaum in größerem Maße überschritten wird, die Freigabe dieser Annahme nachzuweisen, unternahm eine einige Mitglieder des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen in den Nächten vom 16. zum 17. cr. und 23. zum 24. cr., in den Straßen Berlins eine Anzahl Geschäfte auf die Uebertretung der Sonntagsruhe hin zu kontrollieren. Allein in dem Bezirk der Leipziger- und Friedrichstraße konnten ohne weiteres zirka 30 Firmen festgestellt werden. Auf die Aufforderung, das Personal sofort zu entlassen, hatten die Chefs in der Regel nur höhnische Antworten übrig. Dieselben mußten daher der Polizei gemeldet werden. In der Regel handelte es sich dabei gerade um die größten und kapitalkräftigsten Firmen, teilweise auch — wie bei Wertheim in der Oranienstraße und Chtiaz in der Rosenthalerstraße — um solche, die auf Arbeiterkundschaft rechnen. Daß diverse Hoflieferanten sich nicht an die Gesetzesbestimmungen gebunden fühlten, versteht sich am Rande.

Aufgabe der gesetzgebenden Körperschaft sowie der überwachenden Behörden wäre es, Organe zu schaffen, die derartige Uebertretungen festzustellen und zu sühnen hätten. Es müßten dies Handelsinspektoren sein, die sämtliche Geschäftsbetriebe regelmäßig zu besuchen hätten, und wenn ihnen irgendwelche Erfolge zugehen, dieselben auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren haben und eventuelle Mißstände zu beseitigen.

Alle Gesetzesbestimmungen aber sind zwecklos, wenn die ausführenden Organe nicht bereit sind, denselben Geltung zu verschaffen. In dieser Beziehung müßten die in Frage kommenden Mitglieder des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen die allerstimmtesten Erfahrungen machen. Die von ihnen zur Unterstützung angerufenen Polizeiorgane zeigten vielfach eine an Widerstand grenzende Passivität.

Zur wirklichen Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen gibt's nur eine Möglichkeit: Anschluß an die Organisation, in diesem Falle an den Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands und einen unter diesem Schutz gemeinsam ausgeübten Druck auf das Unternehmertum, dahingehend, daß dieses nicht nur des Profites willen die Rücksichten auf die zugunsten ihrer Angestellten geschaffene soziale Gesetzgebung außer acht lassen!

### Berlin und Umgegend.

#### Zentralverband der Tapezierer (Sektion der Kleber).

##### Waukontrolle.

In der Zeit vom 27. November bis 16. Dezember wurden in Berlin und Umgebung 762 Bauten kontrolliert. Hieron waren bessere Bauten 159, mittlere 251 und geringerer Art 352. Zurzeit in Arbeit befanden sich 129, zum Anfangen resp. 1. April fertiggestellten waren 633 Bauten. Arbeitende Kleber wurden angetroffen 226. Davon waren organisiert: zentral 159, lokal 13, bei den Malern 7, unorganisiert 32, 15 waren Unternehmer, 2 der letzteren bekundeten ihr Standesbewußtsein dadurch, daß sie die Klebearbeit inklusive Werten usw. für 26 Pfennig pro Rolle herstellten. Differenzen fanden 9 statt, 7 wurden durch Einschreiten der Kontrollanten erledigt; in 2 Fällen mußte zur Sperte gegriiffen werden (ebenfalls mit Erfolg). In den meisten Fällen handelte es sich um Nichtbezahlung der Werten. Auf 3 Bauten wurde Lynceusla von Linoleumlegern geliefert, in einem Falle (Eisenacherstr. 29, Firma Carl u. Rölke) der Quadratmeter für 45 Pf. Lichtarbeit wurde bisher nicht festgestellt.

##### Die Verbandsleitung.

NB. Sonntag, den 31. Dezember, findet der Umtausch der Kontrollkarten in den näherbezeichneten Lokalen statt (siehe Annonce am Freitag, den 29. Dezember).

### Deutsches Reich.

Zur Ausperrung auf der Reptunwerft in Rostock erhalten wir noch folgende Darstellung:

Im Frühjahr d. J. freilich die Schiffszimmerer. Es wurden deren Forderungen bewilligt nach kurzem Ausstand. Nun war aber die gesamte Arbeiterschaft mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen unzufrieden und hatte auch allen Grund dazu. Es drohten also die Streiks anderer Abteilungen. Die Direktion aber wollte „zwei Jahre Ruhe“ haben. Die Arbeiter waren schon damals sehr gut organisiert. Dem Ruhebedürfnis der Direktion und der guten Organisation der Arbeiter ist denn zu verbanen gelungen, daß ein Tarifvertrag zustande kam. In diesem Vertrag steht die Bestimmung, daß, wenn eine Einigung über einen bestimmten Abschlagspreis nicht erzielt werden kann, das Gewerbegebiet als Einigungsamt von beiden Seiten anzurufen ist. Diese Bestimmung trifft auf die Anfertigung eines Kohlenbunters zu. Statt aber nun den Tarif auch zu halten, d. h. das Gewerbegebiet anzurufen, weil eine Einigung nicht erzielt wurde, hat die Direktion einfach den betreffenden Schichtmeister entlassen, die Entscheidung wochenlang verzögert, wobei der Herr Vorsitzende des Gewerbegebietes — Senator Baasden — redlich sein Teil beitrug, und dann drei Tage vor dem Spruch des Gewerbegerichts abermals zwölf Mann entlassen. Das schlug dem Hof den Boden aus, die Schiffsbauer traten in den Streik, und diesem Streik folgte die Ausperrung auf dem Fuße.

Nun erklärt die Direktion die Arbeiter für unreif, einen Tarifvertrag abzuschließen. Wir können hier nur den Spieß umdrehen. Es ist doch zweifellos derjenige unreif für solch ein „Friedensinstrument“, der es versucht, durch „Lustvoll“ (oder auch recht ungeschickt) an den Parteien herbeigelegene Interpretationen den Tarif-

bruch den anderen aufzubürzen. Selbst hat fast jeder Tarif seine Mängel, aber die Bestimmung, die hier in Betracht kommt, ist so klar, daß ein Zweifel daran, wer die Schuld trägt, gar nicht aufkommen kann. Erst mußte mehrfach mit dem Streik gedroht werden, ehe die Direktion ihre Verpflichtung anerkannte, vor dem Gewerbegericht zu erscheinen, und dann sollte auch nur ein Teil der streitigen Punkte zur Verhandlung gebracht werden. — Vorher aber maßregelt die Direktion lustig weiter.

Es ist allerdings bedauerlich, daß jetzt, kurz vor Weihnachten, solch ein Kampf ausbricht, aber daran ist nichts zu ändern. Die Arbeiterschaft ist zu mehr als 80 Proz. organisiert und hat sich auf den Kampf vorbereitet. Niemand kann wissen, wie der Kampf endet. Die Chancen für die Arbeiter sind gut, und daher sehen diese, gestützt auf ihre Organisation, in aller Ruhe der weiteren Entwicklung entgegen. Ob es abermals zu einem Tarifvertrag kommt, kann ebenfalls nicht behauptet werden. Jedenfalls müßte derselbe eine für den Arbeiter noch günstigere Fassung haben als der erste, falls die Zustimmung seitens der Arbeiter erfolgen soll.

Auch im Wächener Kohlengruben sind die Vergarbeiter zum Teil der Parole des alten Verbandes gefolgt und den Ausschuß wählen fern geblieben. Auf Grube „Maria“ war die Beteiligung sehr schwach, und auf Grube „Nordstern“ mußte von der Direktion folgende Befehlsanweisung erlassen werden:

„Der Verlagsrat wird hierdurch mitgeteilt, daß die wahlberechtigten Mitglieder der ersten, zweiten und dritten Wahlabteilung keine Ausschussmitglieder und keine Ersatzmänner gewählt haben, weil kein wahlberechtigtes Mitglied eine Stimme abgegeben hat.“

Nachwehen des Nürnberger Bäckerstreiks. Im Mai d. J. brach in Nürnberg ein allgemeiner Bäckerstreik aus, in dem sich die Meister vom Vortag sehr hartnäckig betrugten. Das Streikkomitee veröffentlichte täglich in der „Fränkischen Tagespost“ ein Verzeichnis der Bäckermeister, die jedes Entgegenkommen ablehnten, und daran war die Aufforderung an die Arbeiterschaft gefolgt, nur bei solchen Meistern einzukaufen, die bewilligt hatten. Die Vorstände der Bäckermeisterkorporationen und neun Meister stellten beim Gericht den Antrag, dieses Verzeichnis zu verbieten. Die vierte Zivilkammer erließ auch eine einstweilige Verfügung, durch die dem Verlagsrat und dem verantwortlichen Redakteur der „Fränkischen Tagespost“ sowie dem Vorsitzenden des Bäckerverbandes, dem Vorsitzenden der Zahlstelle und dem Gauleiter verboten wurde, die Einwohnerkundschaft durch öffentliche Kundgebungen aufzufordern, ihren Bedarf nur bei bestimmten Meistern zu decken. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung wurde eine Geldstrafe von 1500 M. festgesetzt. Der hiergegen erhobene Einspruch wurde abgewiesen und die Verfügung bestätigt, weil dieselben Richter, die die Verfügung erlassen hatten, auch über deren Rechtmäßigkeit zu urteilen hatten. Zu gleicher Zeit wurde der Betrag der Streiksumme auf 3000 M. erhöht, damit eventuell auch das Reichsgericht sprechen könne. Jetzt hatte sich das Oberlandesgericht Nürnberg mit der Sache zu befassen, und dieses fällte ein merkwürdiges Urteil: Das Urteil der Zivilkammer wird aufgehoben, der Protest gegen die einstweilige Verfügung jedoch zurückgewiesen, die Berufungsführer haben die Kosten zu tragen!

### Rusland.

#### Der belgische Gewerkschaftskongress.

Brüssel, 26. Dezember. (Fig. Ver.)

Während der zwei Weihnachtstage versammelte sich zu Brüssel im Solihause der VII. jährliche Gewerkschaftskongress.

178 Gewerkschaften waren durch 177 Delegierte vertreten. Die meisten der sozialdemokratischen Kammermitglieder wohnten den Verhandlungen als Gäste bei.

Die erste Sonntagssitzung behandelte hauptsächlich die Redaktion und Verbreitung des monatlich erscheinenden Korrespondenzblattes „Le Journal des Correspondences“.

Alle Delegierten bewußten die Mängel des Blattes und betonten, daß eine bezahlte Redaktion notwendig sei, um diese Mängel zu heben. Der größte Fehler sei jedoch die fehlende materielle und moralische Unterstützung durch die Organisationen.

Verschiedene Redner schlugen das obligatorische Lesen des Korrespondenzblattes vor; vorläufig stimmte man dieser Art der Verbreitung nur für die Kommissionsmitglieder der Gewerkschaften zu.

Die Nachmittagsitzung nahm Stellung zu einer Resolution für die Ausbreitung der getverblichen Schiedsgerichte für alle Lohnarbeiter (Geschäfts- und Handelsangestellten einbezogen). Sodann besprach die Versammlung die Revision des Artikels 310 des Strafgesetzbuches. Die heutige Gesetzgebung ist (die zahlreichen Urteile des Kassengerichts beweisen es) eine der schärfsten Waffen des Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft. Seit langer Zeit haben die Arbeitervertreter die Abschaffung dieses Artikels verlangt.

Die Buchdrucker aus Brüssel schlugen vor, die nächste Wahlaktion zu benutzen zur Bekämpfung des Artikels 310. Alle Kandidaten der verschiedenen Parteien sollen über ihre Stellungnahme zu diesem Artikel schriftlich oder mündlich in den Wahlversammlungen befragt werden. Alle diejenigen, die sich zugunsten der heute bestehenden Gesetzgebung äußern sollten, werden der Arbeiterschaft als Feinde der Gewerkschaftsbewegung charakterisiert. Merkwürdig ist es, daß diese Resolution auch die Zustimmung der „neutralen“ Vereine bekam.

In der Montagssitzung befaßte sich der Kongress mit der Beschränkung der Arbeitsdauer.

Einige Delegierte machten der Kammerfraktion den Vorwurf, daß sie sich zu viel an politischen Debatten beteiligte, und dies zum Schaden der ökonomischen Forderungen des Proletariats.

Vanderhelde beantwortete diesen Vorwurf mit der Bemerkung, daß schon 1896 die sozialdemokratische Fraktion einen Vorschlag zur Einführung des Neunstundenbetriebes vorgelegt hat. Außerdem dürften die Arbeiter sich nicht allein auf ihre politische Vertretung verlassen, sondern müßten auch auf die Kraft ihrer Organisationen rechnen.

Die Abgeordneten aus Flandern erklärten, daß die Arbeitszeitverkürzung eng verbunden ist mit der des Schulzwanges.

Der Kongress beschloß, am Ende des Jahres 1906 große Streikdemonstrationen in Brüssel zu veranstalten und bei diesen den achtstündigen Arbeitstag zu fordern.

Was die obligatorische Schulpflicht betrifft, so forderte man:

- a) Schulpflicht für alle Kinder von 6 bis 14 Jahren.
- b) Obligatorische technische Abendsschule für die jungen Leute von 13 bis 16 Jahren.
- c) Von 12 bis 14 Jahren, Verteilung der Unterrichtszeit zwischen pädagogischem Unterricht und Handarbeit.
- d) Freie Nahrung und Kleidung für die Schüler.
- e) Revision des Gesetzes vom 18. Dezember 1880 betreffend die Kinderarbeit.

Der Kongress stimmte auch — mindestens prinzipiell — der Begründung eines Zentralbureaus der belgischen Gewerkschaften zu. Am 2. Feiertag wurde der Kongress unter Absingung der Internationalen geschlossen.

Der Ausstand der Pariser Handlungsgehilfen der Spezialewarenbranche ist beendet.

## Verfammlungen.

Der Textilarbeiter-Verband (Zentrale Berlin) beschäftigte sich in seinen beiden letzten Versammlungen mit der Frage der Einführung eines Lokalschlages zum Verbandsbeitrag. Bisher war ein solcher Zuschlag für die Berliner Mitglieder noch nicht erhoben worden. Beim letzten Teppichweberstreik war aber die Unzulänglichkeit des Unterstützungsjahres für Berliner Verhältnisse so deutlich zutage getreten, daß die Anregung, einen drittelhundert Zuschlag von 5 Pf. pro Woche zum allgemeinen Beitrag zu erheben und dadurch auch die Streikunterstützung etwas höher bemessen zu können,

auf fruchtbareren Boden fiel. Selbst ein Teil der weiblichen Mitglieder erklärte sich zur Zahlung des gleichen Zuschlages bereit. Nach lebhaften Debatten wurde dann die Einführung des Lokalschlages von wöchentlich 5 Pf. für männliche Mitglieder beschlossen. Der Antrag, den Zuschlag auch auf die weiblichen Mitglieder auszudehnen, fand dagegen keine Mehrheit. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmglieder mit Ausnahme des zweiten Kassierers. An dessen Stelle wurde W. Q u a n d t gewählt.

In der Vereinigung der Fliesenleger sprach am Donnerstag Dr. Hueb über: „Die direkte Aktion“. Nach der Ansicht des Redners ist die Masse der Arbeiter von proletarischem Klassenbewußtsein und revolutionärer Begeisterung befeelt, die Führer der Sozialdemokratie aber bedürftigen die Massen und befehlen der revolutionären Drang derselben. Der Redner verurteilt es, daß die Klassenforderungen des Proletariats durch Vertreter der Arbeiter, beispielsweise im Parlament, vertreten werden, anstatt daß die Arbeiter im Wege der „direkten Aktion“ ihre Forderungen gegenüber der Bourgeoisie geltend machen. Die direkte Aktion, die ihre vollkommenste Anwendung im Generalstreik finde, gehe im geraden Wege auf das Ziel, sie sei der Kampf um das erstrebte Ziel durch Einschlag der Persönlichkeit der von selbstherrlichem, autonomen Willen befehlten Arbeiter. Das System der Vertretung, wo die Arbeiter ihr Schicksal den Führern überlassen, sei vom Uebel, es könne nicht bestehen, wenn die Arbeiter selbstbewußt wären. Die direkte Aktion sei das beste Kampfmittel. — Diese und andere ähnliche Ausführungen veranlaßten den ersten Diskussionsredner Genossen Butlich zu der Bemerkung, er habe aus dem Vortrage herausgehört, daß der Referent nicht Sozialdemokrat, sondern Anarchist sei. Im übrigen vertrat Butlich dem Referenten gegenüber den Standpunkt der Sozialdemokratie und propagierte ihre Organisationen und ihre Presse. Nachdem noch Äußerungen gegen den Referenten polemisiert hatte, ging Dr. Hueb in seinem Schlußworte unter anderem auf die Frage nach seiner Parteistellung ein. Er sagte, ob er Anarchist sei, wisse er nicht, er wisse auch nicht, ob ihn die Anarchisten als zu ihnen gehörig anerkennen würden. Was jetzt sehe er noch im sozialdemokratischen Lager, denn er sei Mitglied eines Wahlvereins und die Partei habe seine Mitgliedschaft noch nicht angefochten. Er sehe auch nicht ein, warum in der Sozialdemokratie nicht Raum für ihn sein solle, solange sie Platz habe für Extreme wie Heine und Bebel, Bernstein und Kautsky, Schippel und Rosa Luxemburg.

Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich die Vertreter der Fliesenleger im Gewerkschaftsartikel verteidigt haben gegen den Vorwurf des Pauerverbandes: Der Tarifvertrag der Vereinigung der Fliesenleger stehe nicht mehr in den Grenzen, in denen sich eine moderne Arbeiterorganisation zu bewegen habe. — Hierzu nahm die Versammlung einen Antrag an, welcher befragt, die erwähnten Angriffe auf die Vereinigung der Fliesenleger zugehen von großer Unkenntnis der Sachlage, der Vertrag der Vereinigung sei besser wie der Vertrag des Pauerverbandes, die von jener Seite aufgestellte Behauptung, die Einreichung der Mitgliederliste beim Gewerbegericht sei als Verbreitung einer „schwarzen Liste“ zu betrachten, sei eine unbegründete Verdächtigung.

Den russischen Freiheitskämpfern bewilligte die Versammlung 100 Mark.

Senesfelder Bund. Filiale II (Chemigraphen Berlins). Nachdem die übrigen Vereinsangelegenheiten erledigt waren, kam in der letzten Versammlung unter anderem auch der Artikel der „Graphischen Presse“ Nr. 46 „Ein Konflikt in der „Vorwärts“-Redaktion“ zur Sprache. Nach längerer ziemlich erregter Debatte, wobei zu bemerken ist, daß wegen der vorgerückten Zeit (11 1/2 Uhr) die Versammlung schon ziemlich gelichtet war, wurde folgende Resolution mit 42 gegen 11 Stimmen angenommen:

Die ordentliche Mitgliederversammlung der Berliner Chemigraphen protestiert gegen die Aufnahme des Artikels der Generalkommission in Sachen „Vorwärts“-Konflikt in der „Graphischen Presse“. Obgleich die ganze Angelegenheit die Gewerkschaften nicht berührt, hat die Generalkommission als Vertreterin der Gewerkschaften die Partei in gehässiger Weise angegriffen und die ganze Sache so einseitig dargestellt, daß zu befürchten ist, daß das gute Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft hierdurch in Frage kommt. Die Versammlung verwarf sich ganz entschieden gegen das Vorgehen der Generalkommission und erwartet, daß in Zukunft unser Gewerkschaftsblatt derartige Artikel scharf zurückweist, wie dieselbe auch bebauert, daß zu derartig wichtigen Fragen der Redakteur niemals seiner persönlichen Meinung Ausdruck verleiht.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Mühlheim a. Main, 27. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heute stattgehabten Weigeordnetenwahl erhielt der seitherige Weigeordnete 349, der Sozialdemokrat Peter Zahn 489 Stimmen. Letzterer ist demnach mit 140 Stimmen Majorität gewählt und ist der erste sozialdemokratische Weigeordnete in Hessen.

### Die bevorstehende Präsidentschaftswahl.

Paris, 27. Dezember. (W. Z. V.) Dem Vernehmen nach wird die Wahl des neuen Präsidenten der Republik am 16. Januar 1906 erfolgen.

### Die Kämpfe in Moskau.

Moskau, 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Stadt trägt den Charakter des Besatzungszustandes. Gestern abend wurden die Passanten von den Patrouillen durchnäht; diejenigen, welche Widerstand leisteten, wurden erschossen. Nach 9 Uhr abends war es in den Häusern finster. Das Schießen dauerte ununterbrochen an, sogar noch über Mitternacht. Die Wunden der Wunden nehmen an Umfang zu; namentlich war es auf Aliebrmagazine und Wildwirtschäften abgehehen. Heute begann das Schießen seit dem frühen Morgen in der Gegend des Nikolaihofes. Drei Abteilungen von bewaffneten Aufständischen setzten sich nach drei Richtungen in Bewegung. Eine mit Flinten und Revolvern bewaffnete Abteilung marschierte auf der Kasaner Eisenbahn zwischen den Stationen Moskwa und Perowo; die Posten dieser Abteilung versuchte sich des Nikolaihofes zu bemächtigen. Die Verbindung zwischen Moskwa und Perowo wird durch Sonderzüge aufrecht erhalten. Die zweite Abteilung von Revolutionären, welche mit Revolvern bewaffnet und aus Männern und Frauen, insgesamt etwa tausend Köpfe fast, zusammengesetzt ist, operiert in der Gegend der Sadomaja und in den umliegenden Boulevards von der alten Triumphspitze bis zum Sucharetturm. Überall in dieser Gegend sind Barrikaden errichtet. Die Revolutionäre erscheinen in kleinen Abteilungen und greifen die Truppen an. Besonders tapfer, mitunter sogar grausam, sind die Frauen. Die dritte Abteilung, welche die härteste ist, operiert in der Gegend vom Brester Bahnhof in der Sadomaja bis zur Presnja. Hier sind Kämpfe häufiger als anderswo. Eine Abteilung von Revolutionären verbarrikadierte sich in der Kommissarowstraße. Das Gebäude wurde mit Kanonen beschossen und stark beschädigt. Auch ein anderes Gebäude wurde mit Kanonen beschossen. Viele Personen sind getötet und verwundet worden.

### Rusland in Kiew.

Kiew, 25. Dezember. (Heber Eblthuhnen.) (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Sämtliche Arbeiter der Eisenbahn-Werkstätten sind im Ausstand. Mehrere Wagen der Trambahn wurden von Ausständigen beschädigt.

Hus der Partei.

Ein Vortragsgesells über Nationalökonomie wird in Bremen von dem „Bildungsausschuß des Gewerkschaftsartikels“ vom 2. bis 6. Januar veranstaltet.

„Der Grundstein“ Nr. 51 bringt einen langen Artikel, worin er mit großem Eifer und Kraftaufwand zu beweisen versucht, daß der „Vorwärts“ verleumdet ist. Die „Verleumdung“ soll darin bestehen, daß wir dem „Grundstein“ seine Hege gegen die Partei vorgeworfen haben, die er zuletzt in dem Artikel „Der Radikalismus an der Arbeit“ getrieben. Höchst entsetzt ist der „Grundstein“ darüber, wie es ja alle die Gewerkschaftsblätter zu tun pflegen, denen man ihr parteischädigendes Treiben vorhält.

Wir stellen nochmals fest: Rosa Luxemburg und einige andere Parteigenossen haben in Wort und Schrift die gewerkschaftliche Arbeit zu verkleinern gesucht. Sie haben gegen die Führer der Gewerkschaften gehetzt und sie in den Augen der Gewerkschaftsmitglieder verächtlich zu machen versucht.

So lange die Gewerkschaftsführer die läbliche Gewohnheit haben werden, sich selbst, ein paar Dugend Mann, mit den „Gewerkschaften“ zu identifizieren, alle Ausführungen über die Grundlagen und natürlichen Grenzen des Gewerkschaftskampfes als Verkleinerung der gewerkschaftlichen Arbeit zu demagogisieren und auf Grund dieser Verwechslungen in den Reihen der Sozialdemokratie eine „Feindschaft gegen die Gewerkschaften“ zu wittern, so lange werden sie, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht, tatsächlich gegen die Sozialdemokratie eine schädliche Hege ausüben.

Und wenn der „Grundstein“ schließlich beteuert, er hätte ja nicht im Traum daran gedacht, gegen die Partei loszugehen, sondern bloß gegen „Rosa Luxemburg und einige wenige Genossen“, so muß man erstaunt fragen: Welchen Zweck hätte denn die ganze lärmende Aktion „einiger weniger Genossen“?

In Halberstadt erscheint seit Dezember ein neues Blatt: „Anzeiger für die werththätige Bevölkerung Halberstadts“. Zur Einführung des Blattes erklärt die Redaktion:

Dem langgehegten Wunsch und Bedürfnis vieler gewerkschaftlich organisierter Arbeiter Halberstadts Rechnung tragend, haben wir uns zur Herausgabe eines Blattes entschlossen, welches zwar kein Parteiblatt und Parteiunternehmen darstellt, wohl aber bestimmt ist, den Interessen der sozialdemokratischen Arbeiterchaft Halberstadts zu dienen.

Um keine Unklarheit über unser Unternehmen aufkommen zu lassen, bemerken wir von vornherein, daß der „Anzeiger“ weder jetzt noch für die Zukunft dazu bestimmt ist, die politischen Tagesfragen in seinen Spalten zu behandeln. Diese Aufgabe hat nur unser offizielles Parteiorgan, „Die Volkstimme“ in Magdeburg, zu erfüllen und wir würden uns mit den Beschlüssen unserer Kreisparteitage in Widerspruch setzen, wollten wir für die Parteigenossen Halberstadts ein Blatt herausgeben, welches in irgend einer Weise dem offiziellem Parteiorgan hinderlich wäre.

Der „Anzeiger“ ist auch weder dazu berufen, noch will er außerhalb des Halberstädter Stadtgebietes im Wahlkreise sein Verbreitungsgebiet ausdehnen. Er will ein lokales Nachrichtenblatt für die Halberstädter Arbeiterorganisationen sein, weiter nichts.

Das Geschäft vor allem. In der „Münchener Post“ vom 24. Dezember finden wir im Internatenteil die folgende Anzeige:

Seeben erschien im Verlage von G. Vork u. Co.: Der „Vorwärts“-Konflikt. Gesamte Altensätze. 144 Seiten. Brosch. 30 Pf. Porto 5 Pf. Die Veröffentlichung der Altensätze des behauerlichen Konflikts war insofern notwendig, als damit erst die Grundlage zu einer sachlichen Beurteilung der Vorgänge gegeben wird. Eine Neubelebung des Streites soll und wird sie nicht verursachen. Ebensovienig ist ein finanzieller Vorteil bei der Herausgabe der Altensätze beabsichtigt, da ein etwaiger Ueberfluß über die Herstellungskosten der Zeitschrift zuzusetzt. Zu beziehen durch die Expedition der „Münchener Post“, Sendlingerstr. 20.

Verbandstag der Bürsten- und Pinselmacher.

Der Verband der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands hielt im Lokale von Ratt in der Dragonerstraße am 26. und 27. Dezember seinen zweiten Verbandstag ab. Die 21 Zahlstellen des Verbandes waren durch 14 Delegierte vertreten. Außerdem waren vom Hauptvorstand der Verbandsvorsitzende Kniestedt und der Kassierer Genz, und als Vertreter des Ausschusses Döttger-Hannover anwesend; ferner als Vertreter der Geschäftskommission der Freien Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands Kleinlein.

Der Verbandstag wurde am Montagvormittag 7 1/2 Uhr eröffnet. Zunächst gab der Verbandsvorsitzende Kniestedt den Bericht des Vorstandes, der sich auf die seit dem ersten Verbandstag verfloffenen 3 1/2 Jahre erstreckt. Er wies darauf hin, daß der Verband der Bürsten- und Pinselmacher aus Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes hervorgegangen ist, die mit den Verhältnissen in dieser Organisation und mit ihrer Taktik nicht einverstanden waren. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 240 in 20 Zahlstellen auf 870 in 21 Zahl-

stellen gestiegen. Lohnbewegungen haben 14 stattgefunden, an denen 255 Mitglieder beteiligt waren. Sechs Lohnbewegungen mit 178 Beteiligten endeten mit Erfolg, 4 mit teilweisem Erfolg und 4 erfolglos. Der Redner bezeichnete die Entwicklung des Verbandes als verhältnismäßig günstig. Er berichtete aus verschiedenen Orten über eine Gegenagitation von Vertretern des Holzarbeiter-Verbandes, die er, besonders auch in der Form, wie sie betrieben wurde, scharf verurteilte. Der Zentral-Arbeitsnachweis des Verbandes hat verhältnismäßig gut funktioniert, doch war es nicht immer möglich, die verlangten Arbeitskräfte herbeizuführen. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß es Aufgabe der Organisation sei, die Mitglieder zu klassenbewußten Arbeitern zu erziehen.

Die Abrechnung über die Zeit vom 1. Juli 1903 bis zum 1. Oktober 1905 ist bereits in der „Einigkeit“ veröffentlicht worden, worauf der Kassierer Genz aufmerksam machte. Die Einnahmen laut dem alten Bestande von 625,80 M. beliefen sich auf 8682,39 M., die Ausgaben auf 8000,61 M., so daß ein Bestand von 438,78 M. übrig blieb. Für Streikunterstützung wurden 2788,00 M. ausgegeben, für Agitation 1418,88 M.

Von der Tätigkeit des Ausschusses berichtete Döttger. Der Ausschuß hatte nur wenige unbedeutende Beschwerden sowie zwei Ansuchen anträge zu erledigen. Außerdem hat er die Verbandsliste revidiert und hat hier alles in bester Ordnung gefunden.

Dem Vorstandsbericht folgte eine rege Diskussion, in der sich die Delegierten über die Verhältnisse der einzelnen Zahlstellen äußerten. Auch in diesen Berichten trat die bedauerliche Tatsache hervor, daß sich im Bürstenmacherberufe zwei Arbeiterorganisationen bekämpfen, und daß hierbei zuweilen Mittel angewandt werden, die man als durchaus verwerflich bezeichnen muß. Im übrigen ging aus den Berichten hervor, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bürsten- und Pinselmacher an den meisten Orten außerordentlich elende sind, daß aber an einzelnen Orten, wie z. B. auch in Berlin, durch die Organisation und das Vorgehen der einzelnen Mitglieder Verbesserungen erzielt worden sind.

Nach Erledigung dieses Punktes kam das neue Statut zur Beratung. Der hierzu vorliegende Entwurf wurde mit geringen Änderungen angenommen. Der Verband erhält danach den Namen: „Vereinigung der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands“ und setzt sich aus einzelnen Ortsvereinen zusammen, die ihre Angelegenheiten im wesentlichen selbständig regeln. Solche Vereine sollen an allen Orten gegründet werden, wo mindestens acht Organisationsangehörige vorhanden sind; wo dies nicht der Fall ist, soll ein Vertrauensmann ernannt werden, der mit dem Geschäftsleiter der Vereinigung direkt abredet. — Außer diesem „Regulativ“ wurde über ein Streikreglement beschlossen, das den Vereinen als Norm dienen soll, sowie über Bestimmungen, die sich auf die Reise- und Umzugsunterstützung beziehen.

Es wurde beschlossen, daß die Geschäftsleitung der Organisation, die im September dieses Jahres von Hannover nach Berlin verlegt wurde, auch ferner hier ihren Sitz haben soll. Als Geschäftsleiter wurde in geheimer Abstimmung Kniestedt einstimmig wiedergewählt. Durch das neue Regulativ wurde auch beschlossen, eine Beschwerdekommision zu bilden, deren Sitz in Hannover sein soll. — In der Sitzung am Dienstag wurde zunächst über den Punkt: Der siebente Kongreß der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verhandelt.

Nachdem Kniestedt auf die Bedeutung des Kongresses, der bekanntlich zu Ditten in Berlin stattfinden, hingewiesen hatte, wurde nach kurzer Diskussion einstimmig ein Antrag zum Kongreß gutgeheißen, wonach die der Freien Vereinigung angeschlossenen Gewerkschaften verpflichtet werden sollen, die „Einigkeit“ obligatorisch einzuführen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den Kongreß durch einen Delegierten zu beehren und als solcher Kniestedt gewählt.

Dann wurde über die Agitation beraten. Der Referent Kahle-Dresden wies auf die Agitationsweise des Holzarbeiterverbandes hin, dessen Vertreter nach Meinung des Redners auch beim besten Willen nicht in der Lage sind, im Bürstenmacherberufe wirksam zu agitieren. Die Vertretung der Interessen der Kollegen müsse vor allem Sache der Kollegen selbst sein.

Sowohl vom Referenten wie von mehreren Diskussionsrednern wurden besonders die elenden, außerordentlich gesundheitschädlichen Zustände in den Werkstätten geschildert, wie sie auch in Berlin vielfach noch bestehen und fast in allen Orten, wo der Bürstenmacherberufe vertreten ist, zu finden sind. Die höchst unzulängliche Bundesratsverordnung vom 22. Oktober 1902 wird wenig, an vielen Orten gar nicht beachtet. Es kommt wohl hier und da vor, daß ein Polizeibeamter in den Werkstätten revidiert, aber, wenn auch der gute Wille wirklich vorhanden ist, so ist der Beamte aus Mangel an Sachkenntnis gar nicht einmal befähigt, die Verhältnisse richtig zu beurteilen. Es wurde beschlossen, das wichtigste Material über die erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse teils durch die „Einigkeit“, durch ein Flugblatt agitatorisch zu verbreiten.

Ueber „Unser Presse“ referierte Döttger-Hannover. Er erklärte, daß er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß es nicht möglich ist, ein eigenes gutes Organ für die Bürstenmacher herauszugeben und es darum am zweckmäßigsten ist, die „Einigkeit“ auch fernerhin als das für die Vereinigung maßgebende Organ anzuerkennen. Jene, welche wesentlichen Verdienste gegen die „Einigkeit“ seien nicht laut geworden; das Blatt habe nach besten Kräften für die Interessen der Bürstenmacher gewirkt. In gleichem Maße äußerten sich die Diskussionsredner.

Die Heimarbeit in unserem Beruf war der nun folgende Punkt der Tagesordnung. Diese im höchsten Maße schädliche Ausbeutungsform der menschlichen Arbeitskraft tritt bekanntlich im Bürstenmacherberufe ganz besonders trags hervor, wofür sowohl der Referent Kahle-Dresden, wie auch die Diskussionsredner eine Menge von Beweisen vortrugen. Arbeiten, für die Gehältern in der Werkstätte 1 M. bis zu 1,50 M. erhalten, werden z. B. im Erzgebirge von Kindern und Frauen für 9 Pf. hergestellt. Eine ähnliche Schmutzkonkurrenz wird von der Heimarbeit im Schwarzwald, im Westerwald, im Taunus usw. betrieben. Die Delegierten waren sich darüber einig, daß eine gründliche Forderung dieser Form der Ausbeutung nur durch die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise möglich ist, daß aber auch jetzt mit aller Kraft danach gestrebt werden muß, wenigstens die schlimmsten Auswüchse der Heimarbeit soviel wie möglich einzuschränken. Als besonders verwerflich wurde es bezeichnet, daß Berufsangehörige, die in der Werkstätte arbeiten, nach Arbeit mit nach Hause nehmen, ihre Frauen anleihen und, wie es auch nur zu oft geschieht, noch selbst zu Hause bis in die Nacht mitarbeiten.

Eine wohl noch mehr verwerfliche Form der Ausbeutung kam in dem folgenden Punkt, Maßnahmen gegen die unlautere Konkurrenz der Zwangs- und Wohlthätigkeitsanstalten zur Sprache. Das Material, das dem Vortrage des Referenten Kniestedt zu Grunde lag, ist zu einem großen Teil schon in der „Einigkeit“ veröffentlicht worden und selbst das Hauptorgan der Arbeitgeber hat diese Artikel übernommen, wie denn die Arbeitgeber im allgemeinen in diesem Punkte mit den Gehältern zusammen wirken und beide Parteien gemeinsame Kommissionen, sowie auch eine Zentralkommission zur Bekämpfung dieser schändlichen Schmutzkonkurrenz gebildet haben. Beträgt der Schaden, den die Arbeit in den Strafanstalten, den Blindenanstalten, der Werkstätte des „Vereins für Unfallsverletzte“, den Arbeiterkolonien und ähnlichen Anstalten allein in Berlin dem Bürstenmacherberufe zuzugerechnet hat, im letzten Jahre 240 000 M. Mit den gesundheitschädlichen Arbeiten werden in ihren Zellen Strafgefangene beschäftigt, und man zwingt sie durch schwere Strafen ein Arbeitspensum zu leisten, das das der in der Freiheit tätigen gelerntem Bürstenmacher noch übertrifft. Es ist festzustellen, daß im Justizhaus zu Wronke z. B. Arbeiten, die in den Werkstätten im Durchschnitt mit 33 Pf. bezahlt werden, dem Unternehmer dort für 3 1/2 Pf. geliefert werden, und in Tegel Arbeiten

für 40 Pf., die sonst 2 M. Arbeitslohn kosten. Was die Bürstenmachererei der Blinden anbetrifft, so wurde vom Referenten erwähnt, daß nach Aussage von Ärzten die Dünste des lochenden Peches verbunden mit dem giftigen Staub des Arbeitsmaterials dazu führen müssen, daß Augenranke und Halbblinde in kurzer Zeit völlig erblinden. Diese Art „Wohlthätigkeit“ wird auch ganz besonders in Berlin vom Blindenverein in der Dranienstraße betrieben und von der Stadt wie den Vorortgemeinden auch mit Aufträgen unterstützt. Nicht minder scharf verurteilte der Redner die unter der Flagge der Wohlthätigkeit betriebene Ausbeutung verbrauchter Arbeitskräfte durch den „Verein für Unfallverletzte“, der in der Reuen Friedrichstraße eine Bürstenmacherwerkstatt betreibt, die jetzt, wie es scheint, auch zu einer richtigen Rentenquersche ausgegünstigt werden soll, indem man nun auch Unfallverletzte dort hinschickt, deren Rente noch nicht festgesetzt ist. Der Referent sowohl wie die Diskussionsredner erklärten, daß mit aller Kraft gegen diese schändlichen Formen der Schmutzkonkurrenz gekämpft werden müsse, wemgleich auch hierbei eine gründliche Besserung nur von einer Umgestaltung der kapitalistischen Produktionsweise zu erwarten sei. Auf Antrag von Kater, der an Stelle Kleinleins als Vertreter der Geschäftskommission der Freien Vereinigung der Gewerkschaften erschienen war, wurde beschlossen, das über diesen Punkt vorliegende Material dem sozialdemokratischen Parteivorstande und der Reichstagsfraktion zu überweisen. — Uebrigens hat die erwähnte Zentralkommission bereits beschlossen, das Material über diese Art Schmutzkonkurrenz sämtlichen Fraktionen des Reichstages zu überreichen.

Unter dem Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Es wurde unter anderem beschlossen, daß das neue Regulativ am 1. Januar in Kraft treten soll. Die Entschädigung des Geschäftsleiters wurde auf 150 Mark jährlich festgesetzt.

Soziales.

Dampfessel-Explosionen in Deutschen Reich 1904.

Im Deutschen Reich fanden während des Jahres 1904 15 Dampfessel-Explosionen statt. Hierbei verunglückten 18 Personen, 6 wurden sofort getötet oder starben binnen 48 Stunden nach dem Eintritt der Explosionen, 5 Personen wurden schwer und 8 leicht verletzt. Es explodierten ein liegender einfacher Walzenfessel mit einem Siederohr, ein ebensolcher verbunden mit stehendem Heizrohrfessel ohne Feuerbüchse, zwei liegende Einstrahlrohrfessel, ein ebensolcher mit Schlammkammer, acht liegende Zweistrahlrohrfessel, ein ebensolcher mit Quersiederohr und ein liegender Feuerbüchsenfessel mit vorgehenden Heizrohren. Betroffen wurden zwei Steinlohlenbergwerke, ein Braunkohlenbergwerk, eine chemische Fabrik, eine Zellstofffabrik, eine Holzleitenfabrik, eine Getreidemühle, eine Metallwarenfabrik, eine Mälzerei, ein Finkwalzwerk, eine Sägemühle, eine Lokomobile, ein Drahtwalzwerk und eine Wadefabrik. Als mutmaßliche Ursachen der Explosionen werden in 8 Fällen Wassermangel, meist in Verbindung mit unzureichender Wartung angegeben, in je einem Falle: örtliche Vleischschwächung durch äußere Abrostung infolge durchdringenden Kesselwassers, mangelhafte Konstruktion und schlechte Schweißung, Ergüssen der Kesselrohre infolge örtlicher Kesselsteinablagerung, zu hohe Dampfspannung oder Wassermangel und in zwei Fällen minderwertiges Material. Vielfach sind die Explosionen nach den Berichten der Berufsangehörigen eine Folge ungenügender Wartung seitens der Heizer und Maschinenisten, wenn diese bei ihrer Arbeit überanstrengt werden. Sie müssen mit ihrer Arbeit wesentlich früher anfangen als die anderen Arbeiter, um rechtzeitig genügend Dampf liefern zu können. Besonders wenn ein Heizer drei oder vier Kesselheuer zu bedienen hat, ist es ihm manchmal nicht möglich, alle Manometer und Wasserstandsgläser laufend zu kontrollieren. Tritt eine Verstopfung eines solchen Wasserstandsglases durch Kesselstein ein, so kann ein Heizer irreführt werden, er läßt nicht genügend Wasser nach, es tritt Wassermangel im Kessel ein und Ergüssen und Erweichen der Wände, und dann ist eine Explosion die unausweichliche Folge. Die Arbeitszeit der Maschinenisten und Heizer sollte daher eine Maximalzeit von acht Stunden nicht überschreiten dürfen und sie während dieser Zeit nicht mit Arbeit überlastet werden. Viele Kessel-Explosionen werden auch durch Weiterbenutzung schon stark abgenutzter Kessel verursacht. Nur werden ja die Kessel von Zeit zu Zeit von den amtlichen Revisoren geprüft, aber nur kalt, und bei den Revisionen können oft nicht alle Stellen derselben untersucht werden, es entgehen einzelne der Prüfung und durch Putzen bekommt ein alter Kessel oft ein neues Aussehen.

Daher bieten auch die Revisionen, so notwendig sie sind, noch keinen genügenden Schutz vor Explosionen. Denn ein Dampfessel wird, abgesehen von der Vleischschwächung, wie ein Kanonenrohr nach einem gewissen Gebrauch in seinem Gefüge unsicher, und wie man ein Kanonenrohr nach einer gewissen Anzahl Schüsse außer Gebrauch stellt, sollte man auch einen Dampfessel nach einer gewissen entsprechenden Dienstzeit nicht weiter benutzen dürfen. Dann würde Kessel-Explosionen sicherer vorgebeugt, als durch die Kesselrevisionen allein. Nach der oben mitgeteilten von den Berufsangehörigen und den Revisoren angegebenen Ursachen sind nahezu die gesamten Explosionen auf Schuld der Unternehmer zurückzuführen, da auch die mangelhafte Wartung, soweit Ueberanstrengung oder schlechte Organisation des Betriebes den Mangel verursacht haben, dem Unternehmer zugerechnet sind.

Wieder eine Schwindelkassette verurteilt! Als kürzlich die unterstützungsberechtigten Mitglieder der Rheinischen Krankenversicherungskasse in den Räumen der Direktion in Köln erschienen, wurde ihnen gesagt, daß man wegen Mangel an Mitteln nicht mehr zahlen könne. Der betrogenen Kranken bemächtigte sich eine solche Empörung, daß es zu heftigen Ausritten kam, wogegen die Polizei einschritt. Erst kürzlich, am 23. Oktober, hatte die Kasse eine „Generalversammlung“, in der das Statut so umgestaltet werden sollte, daß die Kasse lebensfähig sei. Von den 17 000 Mitgliedern waren nur 21 zugegen, und zwar deshalb, weil die Versammlung absichtlich auf nachmittags 4 Uhr, und zwar auf einen Wochentag einberufen worden war, wo den Leuten das Erscheinen unmöglich ist. Die Kasse trug von jeher den Charakter eines Schwindelunternehmens, und in der sozialdemokratischen Presse ist sehr oft vor ihr gewarnt worden. Dennoch gelang es den Gründern, durch die geringen Beiträge und das hohe Krankengeld eine Mitgliederzahl von 17 000 zusammenzubringen. Erst jetzt, vor jener Generalversammlung, hatte die Regierung die Kasse aufgefordert, ihre Erlösefähigkeit nachzuweisen, obwohl die Unmöglichkeit der Erlösefähigkeit sich durch eine einfache Gegenüberstellung der Beiträge und der Leistungen für jeden Keimer sofort ergeben hätte. Nach dem Gutachten eines Versicherungsmathematikers wurden denn auch am 23. Oktober die Beiträge um 30 Proz. erhöht, die Unterstüßungsbeiträge aber um 40 Proz. erniedrigt. Die Verwaltungskosten verschlangen ein Drittel der gesamten Einnahmen: 60 000 Mark von 150 000 Mark in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Die Kasse hatte damals einen Kapitalbestand von 1900 Mark, oder pro Mitglied 11 Pfennige. Die verurteilte Rheinische Krankenversicherungskasse ist mit ihren Einrichtungen und ihren ganzen Wachenhaftigkeiten typisch für zahlreiche ähnliche Unternehmungen, die bereits vor ihr in die Luft geflogen sind, oder die ihr unrettbar nachfolgen werden. Auch der Gegenwurf, der die Hilfskassen dem Privatversicherungsgesetz unterstellen will, würde vor solchem Schwindel nicht schaden. Dagegen kann nur ein besserer Ausbau der Krankenkassen und Freiheit der Kritik schaden. Bekanntlich haben aber Organe derselben Regierung, die behauptet, durch den Reichsgesetzentwurf den Schwindelkassen an den Stragen zu wollen, sozialdemokratische Redakteure wegen Fleißigkeit verurteilt, die auf den Schwindel aufmerksam gemacht hatten.

# Aus der Frauenbewegung.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Heute Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, findet die Weihnachtsfeier mit Kindern statt. Vortragsvorlesung: Tilla Durieux. Gesang: Frau Elise Fröhlich.

Die mangelhafte Gesetzeskenntnis mancher Behörden oder Beamten ist immer wieder die Ursache dafür, daß die Frauen nicht mal die wenigen Rechte unterkürzt gebrauchen können, die ihnen eine rückständige Gesetzgebung zugestanden hat. In Aachen veranlaßt zurzeit die Kartellkommission der Gewerkschaften eine Vortragsreihe über die sozialpolitischen Gesetze, wozu jedermann gegen Zahlung einer Eintrittskarte Zutritt hat. Trotzdem verlangte der überflüssigerweise zur Überwachung gesandte Polizeibeamte bei dem jüngsten Vortrage, daß die Frauen entfernt würden. Als man ihn über den Charakter der Veranstaltung informierte und auf das Vereinsgesetz verwies, forderte er die Entfernung der Frauen aus dem Reihen der übrigen Zuhörer und ihre Verweisung in das staatsrechtliche „Segment“. Auf die hiergegen sofort eingereichte Beschwerde antwortete die Polizeidirektion, daß die Anordnung des Beamten zu Recht ergangen und die Beschwerde zurückzuweisen sei; das Vereinsgesetz sei als politischer Verein zu betrachten und demgemäß den für solche bestehenden Beschränkungen unterworfen. Der Aachener Polizeibehörde sei hier mitgeteilt: erstens ist die Kartellkommission keine politische, sondern eine rein gewerkschaftliche Körperschaft; zweitens ist sie kein Verein; drittens war die Verammlung öffentlich, so daß gemäß dem Vereinsgesetz die Frauen ohne jede Einschränkung Zutritt hatten; viertens können Frauen sogar Mitglieder der Gewerkschaften und auch der Kartellkommission werden.

Spanden. Am Silvesterabend wird der Bildungsverein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zu einem gemüthlichen Beisammensein bei Böhle, Neumeisterstr. 5, eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Berichtigung. In dem Artikel „Mehr Agitation unter dem weiblichen Proletariat“ in unserer Nr. 300 hat der Druckfehler einmal das Wort „Revolution“ verschwinden lassen. Es muß im zweiten Absatz dritte und vierte Zeile heißen: Die russische Revolution und die preussisch-deutsche Reaktion. . . .

# Aus Industrie und Handel.

Ein gutes Jahr!

Ein gutes Jahr! So können das zu Ende gehende Jahr viele, viele Papierarbeiter nennen. Reicher Dividendenregen ergoß er gießt sich in die Taschen der Aktionäre. Und das kommende Jahr verspricht auch für manchen Duponabschneider gute Aussichten. Für dieses Jahr bringen u. a. an Dividenden zur Verteilung: Thüringer Gasgesellschaft Leipzig 15 Proz., Vereinigte Elbidiffabrik - Gef.

Dresden 8 Proz. (geschätzt), Porzellanfabrik Meißel-Weißdorf 13 Proz., Porzellanfabrik A.-G. Rautenstein 8 Proz., Deutsch-Oesterreichische Bergw.-Gef. 8 Proz., Weidbühmischer Bergb.-A.-G. 5 1/2 Proz., Brüder Kohlenbergb. A.-G. 7 Proz., Nordböhmische Kohlenwerks-Ges. 11 1/2 Proz., Dager Kohlen-Berein 9 Proz., Zug-Bodenbacher Bahn 6 1/2 Proz., Vieh-Industrie A.-G. Freiburg i. S. 15 Proz., Corona, Fahrradwerke und Metallindustrie A.-G. 14 Proz., Berliner Expeditionsverein A.-G. 5 resp. 8 Proz., Vereinigte Harzer Kalk-Industrie A.-G. 7 1/2 Proz., Berliner Omnibusgesellschaft 15 Proz. (geschätzt). Die Arbeiter, die ihr ganzes Kapital der Produktion zur Verfügung stellen, erhalten am Jahreseschluß keine Dividende, sie müssen froh sein, wenn der erzielte Lohn sie vor dem Verhungern schützt. Die Arbeiter können keine glänzenden Gewinne einstreichen, dafür haben sie die Reichthümer schaffen dürfen, die von den Aktionären, die nichts erarbeiteten, eingehemmt werden.

Vom Mäckerhundst. Bereits vor einiger Zeit haben wir berichtet, daß die Mäckerhundst. Deutschlands sich mit der Absicht trugen, ihre Produktion und den Verkauf ihrer Fabrikate zu syndizieren, selbstverständlich zur höheren Ehre ihres Gewerkschafts. In Leipzig hat sich nunmehr ein zu diesem Zwecke eingesetzter Ausschuß dafür entschieden, örtliche Syndikate und Verkaufsvereinigungen als die zweckmäßigsten Organisationen zur Ausübung der Weidbühmungskonsumenten ins Leben zu rufen. Diese Syndikate sollen auch die Kontingentierung der zu ihrem Bezirke gehörenden Mäckerhundst. übernehmen. Der Ausschuß wird mit Hilfe von Vertrauensmännern zunächst an einigen Orten Mäckerhundst. bzw. Kleiderverkaufsvereinigungen ins Leben rufen. Also auch von dieser Seite ist eine Verteuerung der wichtigsten Volkswaare gesichert.

Interessengemeinschaften. Die deutsche Levante-Linie hat, wie die „Neue Hamburger Börse“ erfährt, mit der ihr befreundeten Antwerpener Reederei Firma Adolf Deppe ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß die Expeditionen beider Reedereien ab Antwerpen künftig nach einem gemeinsamen Fahrplan geregelt werden. Die Sping-Linie wird sich ab 1. Januar 1906 der Kombination der deutschen Levante-Linie mit der Reederei Adolf Deppe anschließen; daselbe ist von der Atlas-Linie-Bremen bezüglich ihres Verkehrs von den Rheinbäfen zu erwarten. Es zeigt sich also, daß die Gründung neuer Gesellschaften den Zusammenschluß der Reederei ganz entschieden fördert.

Allgemeine Petroleum-Aktiengesellschaft. Der Aufsichtsrat beschloß, für das am 30. September 1905 abgelaufene fünf Monate umfassende erste Geschäftsjahr eine Dividende von 5 Proz. zu verteilen und im übrigen den 368 010,87 M. betragenden Reingewinn derart zu verwenden, daß 18 400,50 M. der statutarischen und 100 000 M. einer Spezialreserve überwiesen werden, während 6 277,03 M. zum Vortrag gelangen. Ferner soll der Generalversammlung der Antrag unterbreitet werden, das 12 000 000 M. betragende Aktienkapital um 5 000 000 M. auf 17 000 000 M. zu erhöhen.

Nicht gut abgezeichnet haben in diesem Jahre die Hagedelversicherungsgesellschaften. Die Vaterländische Hagedelversicherungsgesellschaft in Elberfeld schließt ab mit einem Verlust von 503 000 M., während der Abgang der Berliner Hagedelversicherungsgesellschaft einen Verlust von 335 000 M. aufweist. Die letztere Gesellschaft bemerkt in ihrem Bericht, daß sie mit ihren Garantiekapitalen von 3 511 000 M. gegenüber dem Verlust zehnfache Sicherheit bietet.

Aus dem Braunkohlenbergbau. Im Neufelwiger Braunkohlenbezirk zeigt sich anhaltend starke Unternehmungslust. Nicht nur im östlichen und nördlichen Kohlenrevier haben Gesellschaften Felder erworben, sondern auch im Süden des Kohlenbeckens sind Verfügungsveränderungen vorgekommen. Im Norden bei Mümsdorf schreitet der Aufbau der neuen Grubenanlage rüstig vorwärts. Nach Neujahr sollen 18 große Dampfessel dort gelegt werden. Auch noch weiter nördlich zwischen Luda und Großschütz hat eine Weidbühmgesellschaft in letzter Zeit Felder erworben, um ein Werk zu erbauen.

Kohleisenproduktion. Die Produktion an Roheisen im deutschen Zollgebiet betrug nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im November dieses Jahres 988 000 Tonnen gegen 1 006 943 Tonnen im Oktober 1905 und 883 255 Tonnen im November 1904. Die Erzeugung ist gegen den Vormonat sonach um rund 19 000 Tonnen zurückgegangen und damit wieder unter 1 Million Tonnen herabgesunken, sie ist aber trotzdem wesentlich höher wie im November 1904. — Der Rückgang gegenüber dem Vormonat betrifft alle Bezirke, nur im Steierland hat eine Zunahme um 5000 Tonnen stattgefunden.

Preiserhöhung — Produktionskontingentierung. Zwischen den deutschen und böhmischen Druckknopfabrikanten schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Kontingentierung des Absatzgebietes und wegen Erhöhung der Preise.

Der Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg gibt über das zu Ende gehende Jahr folgendes Urteil ab: Die ausschlaggebenden Produktionszweige, als welche zu gelten haben die Spielwaren-, Porzellan- und Glasindustrie, waren zufriedenstellend beschäftigt, die erzeugte Gütermenge und der Verkauf übertrafen sogar um ein Maßiges die Vorjahre. Weniger günstig beurteilen das Geschäftsergebnis diejenigen Firmen, welche vorzugsweise Beziehungen zu England pflegen, da dieses Land immer noch diejenige Lebhaftigkeit des Begehres hat vermissen lassen, welche früher es auszeichnete. Wenn auch sonst nicht überall volle Zufriedenheit mit dem Arbeitsertragnis, dem Geschäftsumsatz besteht, so findet dies in besonderen Umständen, u. a. im Tiefstand mancher Fabrikatpreise, seine Begründung, einem Tiefstand, der da und dort um so empfindlicher sich geltend machte, als die Preise der Rohmaterialien zum Teil ansehnlich gestiegen sind. Im ganzen aber wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Oberlandes, die sich zwar nicht in raschen, klüßlichen Schüben, sondern in mäßigem Tempo, aber stetig und deshalb vielleicht gesunder vollzieht, auch in diesem Jahre angehalten hat.

**Urania** Taubenstr. 48/49.  
Im Theater 8 Uhr:  
**Am Golf von Neapel.**  
Nachmittags 4 Uhr:  
Spelterinis Alpen- und Wüstenfahrten im Ballon.

**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
Nachmittags 8 Uhr:  
Spelterinis Alpen- und Wüstenfahrten im Ballon.

**Castans** Panoptikum  
Friedrichstr. 165.  
**Ohne Extra-Entrée.**  
Heute und folgende Tage:  
Zum ersten Male  
in den Räumen der 1. Etage:  
**Bergbewohner**  
**Abessiniers.**  
65 Eingeborene  
Männer, Weiber und Kinder.  
Eintritt 50 Pf.

**Zentral-Theater**  
(Operette.) 4 Uhr:  
Schneeweißchen und Rosenrot.  
Abends 8 Uhr: **Musette.**

**Luisen-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.

**Die Waise aus Lowood.**  
Freitag: Der Störenfried. — Die Diensthöfen.  
Sonabend zum erstenmal: Das Gefängnis.  
Sonntag nachm.: Eneewittchen.  
Abends: Das Gefängnis.  
Montag nachm.: Der neue Herr.  
Abends: Der Kaufmann von Venedig.

**Komische Oper.**  
Friedrichstr. 104/104a.  
Donnerstag, den 28., abends 8 Uhr:  
**Die Bohème.**  
Freitag, Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag: Die Bohème.  
(Anfang 7 Uhr.) Montag, Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.

**Passage-Theater.**  
Anfang nachm. 5 Uhr, abends 8 Uhr.  
**Buddhas Tafel**  
(die Schrift aus dem Jenseits).  
La Vampa, ägypt. Tänze.  
Paquette, franz. Excentric.  
14 erstklassige Nummern.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger  
Am 31. Dezember 1905:  
Silvester-Ük  
Soiree m. Tanzkränzchen  
Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen-Restaurant:  
Großes Militär-Konzert

**Ein Sommertraum.**  
Freitag:  
Ein Sommertraum.  
Sonnabend zum 1. Male:  
Liebesfeste.  
**Kleines Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Marquis von Keith.  
Freitag: Zwei Süßpo-Komödien

## Theater.

Donnerstag, 28. Dezember.  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Der Roland von Berlin.  
**Schauspielhaus.** Julius Cäsar.  
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.  
**Neues.** Ein Sommernachtstraum.  
Weiten. Nachmittags 3 Uhr:  
Schlaraffenland.  
Abends: Die Dogenkette.  
Berliner. Edles Blut.  
Anfang 8 Uhr:  
Schiller O. (Wallner-Theater.)  
Papstkreuz.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelm.  
Königliches Theater.) Hans.  
Leffing. Kai Schrimpf.  
Kleines. Marquis v. Keith.  
Komische Oper. Bohème.  
Reichshallen. Der Prinzgemahl.  
Trianon. Die herbe Frucht.  
Lustspielhaus. Der Weg zur Hölle.  
Thalia. Bis früh um fünf!  
Nachmittags 4 Uhr: Frau Holle.  
Zentral. Nachmittags 4 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.  
Abends: Musette.  
Carl Weiß. Die lebende Bräute auf Andra.  
Luisen. Die Waise aus Lowood.  
Deutsch-Amerikanisches. Er und Ich.  
Metropol. Auf ins Metropol.  
Kaffee. Das Dyerlamme.  
Apollon. Prinzessin Kojne. Ein delikates Menü.  
Herrnsfeld. Familienfest im Hause Bräutigam.  
Walhalla. Nach Afrika, nach Kamerun.  
Wintergarten. Eugenie Fougère.  
— Spezialitäten.  
Folies Caprices. Soll und Haben.  
Nach dem Papstkreuz.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Passage. Spezialitäten.  
Urania. Taubenstr. 48/49.  
Nachmittags 4 Uhr: Spelterinis Alpen und Wüstenfahrten im Ballon.  
Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.  
Sternwarte. Invalidenstr. 157/62.  
Anfang 8 Uhr: Am Golf von Neapel.

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Die drei Tränen**  
oder: Das Märchen vom König Allgold.  
Dramat. Märchen m. Ges. u. A. Anstiel.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Ehren- und Vorzugsstellen gültig!  
Sonntag: Große Silberfeier.

**Walhalla-Theater**  
Täglich:  
**Nach Afrika**  
nach Kamerun!  
Kunst-Bosse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Wintergarten**  
Eugenie Fougère  
Pariser Excentric-Sängerin.  
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.  
Mc. Banns, Keulenjongleur.  
Rosa Naynon, dressierte Vogel.  
Perzina, Hundepantomime.  
Lene Land, Parodistin.  
Siegwart Gentes, Humorist.  
de Grey, Barfußstänzerin.  
Im Pensionat, Ballettdivertissement.  
Die 3 Olympier, Bronzestatuen.  
Biograph.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Heute, Donnerstag, 28. Dezember 1905  
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.  
Abonnement-Vorstellung.  
Gastspiel des Dir. Wilh. Richter vom Gebrüder Richter-Theater:  
**Ihre Familie**  
oder: Die Töchter des Arbeiters.  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels.  
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:  
Gastspiel Ad. Philipp.

**ER und ICH**  
Sonntag (Silvester) Nachm. 3 Uhr:  
Montag (Neujahr) Nachm. 3 Uhr:  
„Ueber'n großen Teich“.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee Nr. 148.  
Sonntag, 31. Dezember:  
Große Silvester-Vorstellung.  
Humorist. Spielfolge.  
Jubel und Trubel.  
Großer Silvester-Tanz.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Morgen 1. Januar:  
Neujahrsvorstellung.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kuntel und H. Chancel.  
Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Die drei Tränen**  
oder: Das Märchen vom König Allgold.  
Dramat. Märchen m. Ges. u. A. Anstiel.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Ehren- und Vorzugsstellen gültig!  
Sonntag: Große Silberfeier.

**Walhalla-Theater**  
Täglich:  
**Nach Afrika**  
nach Kamerun!  
Kunst-Bosse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Wintergarten**  
Eugenie Fougère  
Pariser Excentric-Sängerin.  
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.  
Mc. Banns, Keulenjongleur.  
Rosa Naynon, dressierte Vogel.  
Perzina, Hundepantomime.  
Lene Land, Parodistin.  
Siegwart Gentes, Humorist.  
de Grey, Barfußstänzerin.  
Im Pensionat, Ballettdivertissement.  
Die 3 Olympier, Bronzestatuen.  
Biograph.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee Nr. 148.  
Heute, Donnerstag, 28. Dezember 1905  
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.  
Abonnement-Vorstellung.  
Gastspiel des Dir. Wilh. Richter vom Gebrüder Richter-Theater:  
**Ihre Familie**  
oder: Die Töchter des Arbeiters.  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels.  
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:  
Gastspiel Ad. Philipp.

**Trianon-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
**Die herbe Frucht.**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das Ende der Liebe.

**Apollon-Theater.**  
10 1/2 Uhr! Täglich: 10 1/2 Uhr!  
**Jiu Jitsu**  
die Quelle japanischer Kraft! Das Ideal der Selbstverteidigung!  
**Katsukuma Kigashi**  
Instruktor Sr. Maj. des Kaisers von Japan, des Präsidenten Roosevelt.  
Kigashi anerkannt unbesiegt im Jiu-Jitsu-Ringen, Meister der Selbstverteidigungslehre Jiu-Jitsu.  
Vorher: Prinzess Kojne und Spezialitäten.

**Metropol-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
**!Auf - in's Metropol!**  
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.  
Musik von Viktor Hollaender.  
Rauchen in all. Räumen gestattet.

**Kasino-Theater**  
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch einige Tage:  
**Das Dyerlamme**  
und das brillante Programm.  
Sonntag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.  
Montag 4 Uhr: Arbeit schändet nicht.

**Folies Caprice.**  
Budapester Possen-Theater  
132 Linienstr. 132, Ecke Friedrichstr.  
Zum 101. Male:  
Nach dem Zapfenstreich.  
Vorher: Soll und Haben u. d. ausgezeichnete Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorher: tägl. b. Wertheim u. an der Theaterkasse o. 10 Uhr vormittags an.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kuntel und H. Chancel.  
Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger  
Am 31. Dezember 1905:  
Silvester-Ük  
Soiree m. Tanzkränzchen  
Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen-Restaurant:  
Großes Militär-Konzert

**Ein Sommertraum.**  
Freitag:  
Ein Sommertraum.  
Sonnabend zum 1. Male:  
Liebesfeste.  
**Kleines Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Marquis von Keith.  
Freitag: Zwei Süßpo-Komödien

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Die drei Tränen**  
oder: Das Märchen vom König Allgold.  
Dramat. Märchen m. Ges. u. A. Anstiel.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Ehren- und Vorzugsstellen gültig!  
Sonntag: Große Silberfeier.

**Walhalla-Theater**  
Täglich:  
**Nach Afrika**  
nach Kamerun!  
Kunst-Bosse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Wintergarten**  
Eugenie Fougère  
Pariser Excentric-Sängerin.  
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.  
Mc. Banns, Keulenjongleur.  
Rosa Naynon, dressierte Vogel.  
Perzina, Hundepantomime.  
Lene Land, Parodistin.  
Siegwart Gentes, Humorist.  
de Grey, Barfußstänzerin.  
Im Pensionat, Ballettdivertissement.  
Die 3 Olympier, Bronzestatuen.  
Biograph.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Heute, Donnerstag, 28. Dezember 1905  
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.  
Abonnement-Vorstellung.  
Gastspiel des Dir. Wilh. Richter vom Gebrüder Richter-Theater:  
**Ihre Familie**  
oder: Die Töchter des Arbeiters.  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels.  
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:  
Gastspiel Ad. Philipp.

**ER und ICH**  
Sonntag (Silvester) Nachm. 3 Uhr:  
Montag (Neujahr) Nachm. 3 Uhr:  
„Ueber'n großen Teich“.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee Nr. 148.  
Sonntag, 31. Dezember:  
Große Silvester-Vorstellung.  
Humorist. Spielfolge.  
Jubel und Trubel.  
Großer Silvester-Tanz.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Morgen 1. Januar:  
Neujahrsvorstellung.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kuntel und H. Chancel.  
Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger  
Am 31. Dezember 1905:  
Silvester-Ük  
Soiree m. Tanzkränzchen  
Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen-Restaurant:  
Großes Militär-Konzert

**Ein Sommertraum.**  
Freitag:  
Ein Sommertraum.  
Sonnabend zum 1. Male:  
Liebesfeste.  
**Kleines Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Marquis von Keith.  
Freitag: Zwei Süßpo-Komödien

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Die drei Tränen**  
oder: Das Märchen vom König Allgold.  
Dramat. Märchen m. Ges. u. A. Anstiel.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Ehren- und Vorzugsstellen gültig!  
Sonntag: Große Silberfeier.

**Walhalla-Theater**  
Täglich:  
**Nach Afrika**  
nach Kamerun!  
Kunst-Bosse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Wintergarten**  
Eugenie Fougère  
Pariser Excentric-Sängerin.  
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.  
Mc. Banns, Keulenjongleur.  
Rosa Naynon, dressierte Vogel.  
Perzina, Hundepantomime.  
Lene Land, Parodistin.  
Siegwart Gentes, Humorist.  
de Grey, Barfußstänzerin.  
Im Pensionat, Ballettdivertissement.  
Die 3 Olympier, Bronzestatuen.  
Biograph.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Heute, Donnerstag, 28. Dezember 1905  
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.  
Abonnement-Vorstellung.  
Gastspiel des Dir. Wilh. Richter vom Gebrüder Richter-Theater:  
**Ihre Familie**  
oder: Die Töchter des Arbeiters.  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels.  
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:  
Gastspiel Ad. Philipp.

**ER und ICH**  
Sonntag (Silvester) Nachm. 3 Uhr:  
Montag (Neujahr) Nachm. 3 Uhr:  
„Ueber'n großen Teich“.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee Nr. 148.  
Sonntag, 31. Dezember:  
Große Silvester-Vorstellung.  
Humorist. Spielfolge.  
Jubel und Trubel.  
Großer Silvester-Tanz.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Morgen 1. Januar:  
Neujahrsvorstellung.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kuntel und H. Chancel.  
Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

**Reichshallen.**  
Stettiner Sänger  
Am 31. Dezember 1905:  
Silvester-Ük  
Soiree m. Tanzkränzchen  
Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen-Restaurant:  
Großes Militär-Konzert

**Ein Sommertraum.**  
Freitag:  
Ein Sommertraum.  
Sonnabend zum 1. Male:  
Liebesfeste.  
**Kleines Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Marquis von Keith.  
Freitag: Zwei Süßpo-Komödien

**Carl Weiß-Theater.**  
Fr. Frankfurtstr. 132.  
Die lebende Bräute auf Andra.  
Sensationelles ameril. Lustspiel.  
Stück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James Fey.  
Anf. 8 Uhr. Morgen: Die. Borstell.  
Sonnabend 4 Uhr: Klein Osmoling.  
Sonnabend abends 8 Uhr: Debürah.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
**Die drei Tränen**  
oder: Das Märchen vom König Allgold.  
Dramat. Märchen m. Ges. u. A. Anstiel.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Ehren- und Vorzugsstellen gültig!  
Sonntag: Große Silberfeier.

**Walhalla-Theater**  
Täglich:  
**Nach Afrika**  
nach Kamerun!  
Kunst-Bosse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

**Wintergarten**  
Eugenie Fougère  
Pariser Excentric-Sängerin.  
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.  
Mc. Banns, Keulenjongleur.  
Rosa Naynon, dressierte Vogel.  
Perzina, Hundepantomime.  
Lene Land, Parodistin.  
Siegwart Gentes, Humorist.  
de Grey, Barfußstänzerin.  
Im Pensionat, Ballettdivertissement.  
Die 3 Olympier, Bronzestatuen.  
Biograph.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee 148.  
Heute, Donnerstag, 28. Dezember 1905  
Gastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.  
Abonnement-Vorstellung.  
Gastspiel des Dir. Wilh. Richter vom Gebrüder Richter-Theater:  
**Ihre Familie**  
oder: Die Töchter des Arbeiters.  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von Stinde und Engels.  
Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.  
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:  
Gastspiel Ad. Philipp.

**ER und ICH**  
Sonntag (Silvester) Nachm. 3 Uhr:  
Montag (Neujahr) Nachm. 3 Uhr:  
„Ueber'n großen Teich“.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schönhauser Allee Nr. 148.  
Sonntag, 31. Dezember:  
Große Silvester-Vorstellung.  
Humorist. Spielfolge.  
Jubel und Trubel.  
Großer Silvester-Tanz.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Morgen 1. Januar:  
Neujahrsvorstellung.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Prinzgemahl.**  
Satirischer Schwank in 3 Akten von L. Kuntel und H. Chancel.  
Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
Der Weg zur Hölle.  
Morgen: Der Weg zur Hölle.  
Landsberger Allee Nr. 40-41.  
Joh. C. Eisermann.  
Jeden Donnerstag:  
**Original-Harburger Sänger.**  
Direktion: C. Fricke und F. Kascho-Krauss.  
Anfang 8 Uhr.  
Entrée 10 Pf.  
Nach der Solree: **Tanz.**

**Elysium**  
Landsberger Allee Nr. 40-41.  
Joh. C. Eisermann.  
Jeden Donnerstag:  
**Original-Harburger Sänger.**  
Direktion: C. Fricke und F. Kascho-Krauss.  
Anfang 8 Uhr.  
Entrée 10 Pf.  
Nach der Solree: **Tanz.**

**Colosseum**  
Dresdenerstr. 97.  
Täglich 8 Uhr  
Sonntag 7 Uhr  
16  
Spezialitäten!  
1 Kind frei!

**Kolossaler Silvester 1905**  
im  
**Colosseum.**  
Diese Feier, welche während der ganzen Nacht stattfindet, umfasst 25 Sterne am Variété-Himmel: Bendix, Litke Carlsen, Oskar Fürst, Hochgemuth, Piccolo Gabrun, van Roy, Sobus, Truth, Wardin, Ravello.  
Das Huhn m. den goldenen Eiern  
3 Kapellen: u. a. die berühmte Damonkapelle „Die süßen Mädeln“, die weiblichen Schrammeln (zum 1. Male auf der Welt), Negor Witbol, d. 25te

**Colosseum**  
Dresdenerstr. 97.  
Täglich 8 Uhr  
Sonntag 7 Uhr  
16  
Spezialitäten!  
1 Kind frei!

**Kolossaler Silvester 1905**  
im  
**Colosseum.**  
Diese Feier, welche während der ganzen Nacht stattfindet, umfasst 25 Sterne am Variété-Himmel: Bendix, Litke Carlsen, Oskar Fürst, Hochgemuth, Piccolo Gabrun, van Roy, Sobus, Truth, Wardin, Ravello.  
Das Huhn m. den goldenen Eiern  
3 Kapellen: u. a. die berühmte Damonkapelle „Die süßen Mädeln“, die weiblichen Schrammeln (zum 1. Male auf der Welt), Negor Witbol, d. 25te

**Schiller-Theater.**  
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Zapfenstreich.**  
 Drama in 4 Aufzügen von Franz  
 Adam Weplerlein.  
 Freitag, abends 8 Uhr:  
**Hans.**  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Hans.**  
 Schiller-Theater N. (Reichr.-Büh. Th.)  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Hans.**  
 Drama in 3 Aufz. von Max Dreper.  
 Freitag, abends 8 Uhr:  
**Gyges und sein Ring.**  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Der Traum ein Leben.**

**Freie Volksbühne.**  
 Sonntag, 31. Dezember (Silvester),  
 Anfang 8 1/2 Uhr:  
 Metropol-Theater.  
 17/18. Abteilung  
**Die Wölfin**  
 und  
**Fräulein Froschholzen.**  
 Carl Weiß-Theater.  
 8./9. Abteilung  
**Amphitryon**  
 und  
**Die Frage an das Schicksal.**  
 Montag, den 1. Januar: 5. Serie im Metropol-Theater,  
 1. und 2. Abteilung:  
**Maria Magdalena**  
 Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von  
 Friedrich Hebbel.  
 10./11. Abteilung im Carl Weiß-Theater:  
**Amphitryon und Die Frage an das Schicksal.**  
 12. Kunst-Abend im Rathaus  
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mozart.**  
 Vortrag u. Kammermusikabend.  
 230/11 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

XI. Berliner Saison.  
**Zirkus Busch.**  
 Zum 39. Male:  
 Die neueste und größte Sehens-  
 würdigkeit Berlins!  
**Indien.**  
 Orig.-Pantomime des Zirkus  
 Busch in 8 Bildern.  
 Besonders hervorzuheben:  
**Eine Tigerjagd** in  
 den Dschungeln Indiens.  
 Ferner: Eine Witwenverbrennung.  
 Außerdem: Elefanten-Kämpfe.  
 Sensationell! Sensationell!  
**Mr. Norton Smith,**  
 Amerikas berühmter Pfordelndiger,  
 Frl. Martha Mohrke, Schulreiter,  
**Signor Maxini** mit seinem  
**Wunderhündchen.**  
 Die berühmte Manero-Komiker  
**Rappo und Reade**  
 und d. vorzüglich Programm.

**Zirkus Albert Schumann**  
 Heute Donnerstag, den 28. d. M.,  
 abends prägnant 7 1/2 Uhr:  
 Elite-Abend. Gala-Programm.  
 Zum Schluss zum 7. Male:  
**Femina,**  
 das neue Frauenreich.  
 Große Ausstattungs-Pantomime in  
 7 Abteilungen.  
 Entworfen und auf das glänzendste  
 inszeniert von Dir. Albert Schumann.  
 1. Bild: Ein Polterabend. 2. Bild:  
 Das Meeting der Frauen. 3. Bild:  
 Die Hauptstadt Emanzipatoria. Im Palast  
 der Präsidentin. 4. Bild: Im  
 Colosseum. 5. Bild: Das Sportfest  
 der Damen. 6. Bild: Waffen  
 und Liebe. 7. Bild: Die eroberte Festung.  
 — Amors Triumph.  
 Avis! Sonntag, den 31. d. M., und  
 Montag, den 1. Januar 1906: Je  
 zwei große Gala-Vorstellungen.  
 Nachmittags ein Kind frei!  
 Nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.

Gebrüder  
**Herrnfeld-Theater.**  
 Familientag  
 im Hause Prellstein.  
 Komödie in 3 Akten  
 mit den Autoren  
**Anton und Donat Herrnfeld**  
 in den Hauptrollen.  
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.  
 Voranzeige.  
 Sonntag, den 31. Dezember:  
**Silvester.**  
 Nach der Vorstellung:  
**Gemütliches Beisammensein.**  
 Silvester-Konzert.  
 Groß an das neue Jahr 1906,  
 sowie Gratulations-Cour  
 mit Musik- und Blausachen-  
 Kolonade.

**Schöneberger Wintergarten**  
 Götzstraße 9.  
 Täglich Theater und Spezial-  
 tätenvorstellung.  
 Sonntags 2 Vorstellungen.  
 Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.  
 Jede erwachsene Person hat ein Kind  
 frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-  
 Vorstellung. Die Direktion.  
 Otto Pritzkows  
**Berliner Anormitäten-Theater**  
 Münzstr. 16.  
**Riesen-Weihnachts-Programm!**  
 Reut Die Elite-Limpfener-Truppe,  
 die kleinste Sängerknaben u. Ver-  
 tragskünstler der Welt. Riasa  
 Hona, 485 Pfd. schwer. Opulio, der  
 Mensch ohne Gefühl. Maa! Maa!  
 Miao! frei in der Luft schwebende  
 Fürstin. Hallscherin Armida, wahr-  
 lagende Wunderdame. Pluto,  
 Wunderhahn, geb. mit 4 Beinen,  
 2 Köpfer, 1 Kopf, lebend, etc.

**Etablissement Buggenhagen**  
 Horitzplatz.  
 Täglich  
 in den unteren Sälen  
**Gottschalk-Konzert.**

**Neueste Sehenswürdigkeit Berlins!**  
 Eröffnung Weihnachten 1905.  
**Karl Gabriels Volksmuseum.**  
 Friedrichstr. 112a, nahe Oranienburger Tor.  
 Volkskrankheiten — und deren Bekämpfung.  
 Anatomie und Samariterlehre.  
 Mechanische Kolossal-Gruppen etc.  
 Circa 2000 Nummern. Stets abwechselnde Neuheiten.  
 Geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 10 Uhr.  
 Eintritt 50 Pf., Soldaten und Kinder 20 Pf.

**3. Wahlkreis.**  
 Sonntag, den 31. Dezember 1905:  
**Silvesterfeier**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15  
 (Saal I).  
 Anfang 9 Uhr.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Donnerstag, den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,  
 im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11/12:  
**Branchen-Versammlung**  
 der  
**Stellmacher.**  
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
 Die Kommission.

**M. & W. Müllers Spezialitäten**  
 aus der Brennerei u. Spiritfabrik, Berlin, Buckowerstr. 7.  
 M. & W. Müllers:  
 Nordlicht a Orig.-Ltrf. 1,00  
 Kloster Korn  
 a Orig.-Ltrf. 1,50  
 Hundertjähriger  
 a Orig.-Ltrf. 2,00  
 Meunier-Kognak  
 hochfeine Qualität, Originalflasche  
 von 1-6 M.  
 ff. Rum u. Arrak  
 hochfeine Qualität, sehr geeignet  
 zur Punschbereitung, Original-  
 flasche von 1-5,25 M.  
 Hier zu haben!  
**M. & W. Müllers Aromatique-Likör**  
 sehr bekömmlicher, höchster Tafellikör, vor-  
 echt mit Jumbo-Etikett, a Originalfl. M. 1,25.  
 Käuflich überall, wo dieses Jumbo-Plakat aushängt.

**Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.**  
 Berlin-Pankow.  
 Größte Malz-Bier-Brauerei in Deutschland.  
 Hochfeines Spezialbräu: 52782  
**Malzbier vom Faß**  
 gebraut aus echt Münchener Salvator-Malz.  
 Gesetzlich geschützte Marke 54040.  
 1/1-, 1/2-, 1/4-Hektoliter-Gebinden.

**Jenensia-Räder**  
 Brennabor-Räder  
 Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!  
 Sozial-Räder M. 65.—, Sozial-Luxus-, Freilauf, M. 100.—  
 Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.  
**23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.**

**Variété Elysium**  
 Kommandantenstraße 3/4.  
 Täglich:  
 Auftreten von 36 erstklassigen  
 internationalen Spezialitäten.  
 Das größte Brot nur 50 Pf.

**Köpenick.**  
 Allen Freunden und Bekannten die  
 ergebene Mitteilung, daß ich Bahnh-  
 of-Str. 2 eine  
**Restauration**  
 eröffnet habe. Ich bitte um geneigten  
 Zuspruch. Hochachtungsvoll  
**Hermann Goercke.**

**Bruch-Pollmann**  
 empfiehlt sein Lager in Bruchbändern,  
 Leibbinden, Corsethallern, Spritzen,  
 Suspensoren sowie sämtliche Artikel  
 zur Krankenpflege.  
**Eigene Werkstatt.**  
 Pfeffer. f. Dets. u. Halls-Krankentassen  
 Berlin C.,  
**30. Linien-Str. 30.**  
 NB. Alle Bruchbänder mit elastischen  
 Belag, angenehm und weich  
 am Körper. 44022

**Albert Marquard**  
 Berlin, Neanderstraße 26  
 Weingroßhandlung u. Likörfabrik  
 empfiehlt zum [55012\*  
**Sylvester**  
 Bordeaux-,  
 Rhein- u. Moselweine  
 feinst. Rum per Ltr. 1,50-5,50  
 „ Arrak „ 1,50-3,50  
 „ Cognac „ 1,50-6,00  
 Burgunder-, Rum- u. Arrak-Punsch  
 per Ltr. 3,00 u. 3,50,  
 seinen Punsch-, Grog- und  
 Glühwein-Extrakt  
 per Ltr. 1,60-2,50.

**Chauffeursekule**  
 des Technikers & Elektra  
 Berlin, Neanderstr. 4. Gründ-  
 liche theoretische Ausbil-  
 dung von Chauffeurs in  
 Tageskursen. 203/16\*  
 Prospekte frei.

Die Geburt eines Jungen gelang  
 hocherfreut an  
**Adolf Blankenstein**  
 und Frau Ernestine geb. Gundermann.  
 Binne (Broo. Gosen). 14756

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 des  
**6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Am 25. Dezember verstarb unser  
 Mitglied, der Restaurateur  
**Heinrich Beck**  
 Jagowstr. 23.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute  
 Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr  
 von der Halle des Raabler  
 Familienhauses aus nach dem  
 Seelands-Friedhof, Wilmersdorf, statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**Deutscher**  
**Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Kollegen zur Nachricht,  
 daß unser Mitglied, der Klempner  
**Eduard Mannek**  
 gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Freitag, den 29. Dezember,  
 nachmittags 2 Uhr, von der  
 Wohnung, Seinerstraße 79,  
 aus nach dem Seelands-Friedhof in  
 Nieder-Schönhausen statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher**  
**Holzarbeiter-Verband.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß der Kollege, Tischler  
**Emil Martina**  
 am 25. Dezember verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Donnerstag, den 28. Dezember,  
 nachmittags um 1 1/2 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Genkol-Fried-  
 hofes in Friedrichshagen aus statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken-Untersützungswg-**  
 u. Begräbnisverein der Schmiede  
 u. verw. Gewerbe Deutschlands.  
 Zahlstelle Berlin II.  
**Nachruf.**  
 Den Mitgliedern geben wir  
 hiermit bekannt, daß der Kollege  
**Paul Reimann**  
 am 24. d. M. im Alter von  
 39 Jahren verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 14595 Die Ortsverwaltung.

Am Neujahrabend, den 24. Dezbr.,  
 abends 7 Uhr, ersichtlich laßt  
 meine innigstgeliebte Frau und  
 sorgende Gattin  
**Luise Müller**  
 geb. Schulz.  
 Die Beerdigung findet Donner-  
 stag, den 28. d. M., mittags 2 Uhr,  
 von der Leichenhalle des Rigdorfer  
 Friedhofes, Mariendorfer Weg,  
 aus statt. 14606  
 Der trauernde Gatte  
**Karl Müller,**  
 Rigdorf, Gmefstr. 92.

**Dr. Simmel,** Prinzo-  
 Spezialarzt für 29/14\*  
**Haut- und Halsleiden.**  
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4  
**Kranz- und Blumenbinderei**  
 von Robert Meyer,  
 nur Mariannen-Str. 2.  
 Vereins-Kränze, Balken- u. Blumen-  
 Arrangements, Tafel-, Wandkränze,  
 usw. werden fein u. preiswert geliefert.

**Zum Weihnachtsfest!**  
**Uhren,** Felschwinger, Ro-  
 galatoren, Horro-  
 und Damenketten, Ringe, Ohr-  
 ringe, Broschen, Bilder, Gar-  
 dinen, Stores, Portieren,  
 Teppiche, Läuferstoffe, Stepp-  
 decken, Plüschdecken, Chais-  
 longes etc. billigst! — auch  
 auf Teilzahlung! 54391\*  
**Gustav Steinke,**  
 Kopenikusstr. 21  
 (Bahnhof Warschauerstr.)

**Theor. u. praktische**  
**Ausbildung zum**  
**Chauffeur.**  
 Programm kostenfrei. Un-  
 entgeltlicher Nachweis von  
 tüchtigen Chauffeurs.  
**Technikum Altenburg**  
 Sachsen-Altenburg.

**Danksagung.**  
 Allen Verwandten, Parteigenossen  
 und Bekannten für die zahlreiche Be-  
 teiligung bei der Beerdigung unserer  
 lieben Großmutter unseren herzlichsten  
 Dank.  
**Familie Mattner.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme und schönen Kranz-  
 spenden bei der Beerdigung meines  
 lieben Mannes, unseres guten  
 Vaters, des Zimmermanns  
**Franz Fechner**  
 sagen wir allen Verwandten,  
 Freunden und Bekannten, den  
 Kameraden der Firma Zimmer-  
 meister Senf, sowie dem Zentral-  
 verband der Zimmerer Deutsch-  
 lands, Zahlstelle Rigdorf, unseren  
 herzlichsten Dank. 55802  
 Witw. Rosa Fechner und Kinder.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe  
 und Teilnahme bei der Beerdigung  
 meines lieben Vaters  
**Bruno Dammbeck**  
 sage ich allen Freunden u. Bekannten  
 sowie den Mitgliedern des Deutschen  
 Malzarbeiter-Vereins meinen  
 innigsten Dank. 14506  
**Karl Dammbeck mit Familie.**

**Danksagung.**  
 Für die überaus zahlreichen Be-  
 weise aufrichtiger Teilnahme und  
 Krankspenden bei der Beerdigung  
 meines lieben unvergesslichen Mannes,  
 des Restaurateurs **Ludwig Gahn,**  
 sage ich dem Gefangenen-Rord-  
 wahl sowie Herrn Wansse unseren  
 innigsten Dank. 14546  
 Die trauernde Witwe nebst Kindern.

**Danksagung.**  
 Allen meinen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten, sowie dem Helfer  
 und den Kollegen der Firma Hof u.  
 Stern, insbesondere auch den Herren  
 Giesl, dem Verband der Rührer-  
 arbeiter Deutschlands sowie dem Ge-  
 sangverein Geogewerlicher Männerchor,  
 welche meinem lieben Mann, dem  
 Tischlermeister **Willy Sorrer**  
 die letzte Ehre erwiesen haben, sage  
 ich meinen innigsten Dank. 55792  
**Witwe S. Sorrer**  
 nebst Eltern und Geschwistern.

**Dr. Leil**  
 wohnt jetzt:  
**Rosenthaler-**  
**strasse 26, II.**  
 Homöopath und Spezial-Arzt  
 für Haut-, Genuß- und Geschl.-Leiden.  
 11-2 u. 5-8. Sonnt. 11-3. \*

**Husten,**  
**Heiserkeit**  
 wirken  
**Reichels**  
**Hustentropfen**  
 überaus  
 schnell  
 und sicher.  
 Nur echt, wenn  
 mit Marke  
 „Medico“  
 verpackt.  
 Flasche 50 Pf.

Erhältlich in den Drogerien und bei  
**Otto Bebel, Berlin SO. 43 Eisenbahnstr. 4**  
 Soeben erschien:  
**Künstlerpostkarte**  
**Bebel spricht**

im Reichstage zum Star.  
 Nach Originalzeichnung ausgeführt.  
 Neue, farbenfrohe, künstler. ausgef.  
 politische Neujahrspostkarten  
 Preis 10 Pf. Verkäufer allerorten  
 gesucht. Rich. Lipski, Ver-  
 lag, Leipzig, Neudorferstr. 11.  
 Das älteste

**Rester-Geschäft**  
 des S.-O. von 44102\*  
**Wilhelm Mühlbach**  
 empfiehlt praktische Weihnachts-  
 geschenke als: Alle Arten Fleise  
 zu Damen- und Kinder-Kon-  
 fektion zu billigen Preisen.  
 Größte Auswahl in fertiger  
 Konfektion.  
**10 Oppelnerstr. 10**

**Stola**  
**Muffen**  
 etc. etc.  
 Nur eig. Fabrikat.  
 Große Auswahl,  
 gedieg. reelle Ausf.  
 bestes Material.  
 Kein  
 Zwischenhändler,  
 daher Fabrikpreis.  
**Kalman,**  
 Dresdenerstr. 75  
 vorn II.  
 2. Haus v. Thalia-Th.  
 Verk. auch Samt u.  
 Wochent. p. 9U. ab.

**Rum**  
 sehr kräftig und von feinstem Aroma  
 per 1/2 Liter 1,50 bis 5,00.  
**Punsch und Glühwein**  
 M. 75 Pf. bis 4,00.  
**F. Willmann,** Alexanderstr. 62,  
 Potsdamerstr. 40 (Ging. Städtchenstr.)  
 Skalitzerstr. 135. — Rothenberger-  
 str. 87 u. Bungestr. 27a. [51002\*  
**Hygienische**  
 Bedarfsartikel. Neuest. Katalog  
 M. Empfehlung. Aestria u. Prof. grat. u. f. g.  
 H. Dager, Gummiwarenfabrik  
 Berlin NW. Friedrichstr. 91/92.

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliance-Straße

Große Frankfurter Straße

Brunnen-Straße.

## 1906 NEUJAHRSS-KARTEN 1906

### Wir empfehlen zum Silvester Cotillon- und Scherz-Artikel

Schneebälle, Pfannkuchen, Luftschlangen, Bleifiguren, Knall-Bonbons, Pralinées, Knack-Mandeln, Fächer, Mützen, Confetti-Düten, Neujahrsspitzen.

|   |  |   |
|---|--|---|
| <b>Punschgläser</b> mit Fuß . . . . . glatt 9 Pf.<br>gepreßt 10, 12 Pf., geschliffen 25 Pf. | <b>Teebecher</b> mit Bordüre . . . . . 12 Pf.                    | <b>Bowlengläser</b> mit Fuß, Kristall . . . . . 28 Pf.                                      |
| <b>Weingläser</b> . . . . . gepreßt 9 Pf.<br>glatt 18 Pf., mit Bordüre 28 Pf.               | <b>Likörgläser</b> , gepreßt 7 Pf., glatt . . . . . 15 Pf.       | <b>Bierbecher</b> mit Goldrand . . . . . 7 Pf.<br>mit Bordüre . . . . . 13, 28 Pf.          |
| <b>Champagnergläser</b> mit Fuß . . . . . 28 Pf.  | <b>Likörbecher</b><br>mit Goldrand 7, 10 Pf., mit Bordüre 17 Pf. | <b>Bierbecher „Gambrinus“</b> . . . . . 9 Pf.<br>mit Goldrand . . . . . 12 Pf.              |
| <b>Champagnerbecher</b><br>mit Goldrand 7 Pf., mit Bordüre 13, 28 Pf.                       | <b>Römer</b> . . . . . 35, 60, 85 Pf.                            | <b>Bierbecher „Victoria“</b> . . . . . 14 Pf.<br>geschliffen, mit Goldrand . . . . . 28 Pf. |
|   | <b>Bowlen</b> , weiß oder antikgrün . . . . . 3.75               | <b>Biertulpen</b> , geschliffen oder geätzt . . . . . 25 Pf.                                |

### Humpen Terrinen

**Moselweine**

|                         |        |
|-------------------------|--------|
| Obermoseler 1/1 Flasche | 50 Pf. |
| Moselblümchen . . . . . | 55 Pf. |
| Zeltinger . . . . .     | 63 Pf. |
| Lieserer . . . . .      | 65 Pf. |

### Tafelservice

elegant dekoriert, 23 teilig, für 6 Personen

„Veilchenmuster“ 12.75 „Rosenmuster“ 15.50

**Rheinweine**

|                           |        |
|---------------------------|--------|
| Bretzenheimer 1/1 Flasche | 60 Pf. |
| Herxheimer . . . . .      | 70 Pf. |
| Laubenheimer . . . . .    | 85 Pf. |
| Niersteiner . . . . .     | 1.05   |

**Bordeauxweine**

|                            |        |
|----------------------------|--------|
| Med. Cantenac 1/1 Flasche  | 80 Pf. |
| Med. St. Estèphe . . . . . | 1.00   |
| Med. Margaux . . . . .     | 1.20   |
| Château Larose . . . . .   | 1.40   |

### Steinbowlen Krüge

**Südweine**

|                                 |      |
|---------------------------------|------|
| Portwein* . . . . . 1/1 Flasche | 1.15 |
| do. ** . . . . .                | 1.60 |
| do. *** . . . . .               | 1.85 |
| Sherry* . . . . .               | 1.20 |

**Cognac** (Verschnitt) . . . . . 1/2 Flasche 80 Pf., 1/1 Flasche 1,50

### Deutsche Schaumweine

Flasche 1.55 2.00 2.40 2.65

|  |                          |
|--|--------------------------|
| Rum, feiner Verschnitt . . . . . Flasche               | 1.00, feiner alter 1.50  |
| Jamaica-Rum, feiner alter Verschnitt . . . . . Flasche | 1.50, 1.95               |
| Punsch-Extract . . . . . 1/3 Flasche                   | 85 Pf., 1/1 Flasche 1.60 |

Bei Weinen bezeichnet die Etikettierung nicht immer den genannten Ort des Wachstums, kennzeichnet vielmehr nur den Charakter der betreffenden Sorten.  
Die Preise sind bei allen Weinen inklusive Flasche.

## Brauerei F. Happoldt

Hasenheide 32/8 Berlin S., Hasenheide 32/8

empfiehlt ihr

Lager=  
Münchner=  
Tip=Top=

## Bier

in Flaschen und Gebinden.

Telephon: Amt 4. 9115.

4876L\*

## H. & P. Uder, Engel-Ufer 5.

Berlin SO. 16.  
Tabak-Großhandlung u. Tabakfabrik.  
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.  
Sämtliche be-  
kanntesten Marken  
**Zigaretten** zu Originalpreisen.  
Amt 4. 3014.

### Fülle Dein Bett

mit neuen Gänsefedern!  
Lagerreifen mit allen Daunen  
von 1.30 BR. an  
gleich fällfertig 1.75  
Geweissene Federn 2.00  
Reelle Bedienung! Umtausch gestattet!  
**Paul Paegelow,**  
Bettfedern-Großhandlung  
Briesen, Oderbruch.

### Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bad Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 136.  
Bad Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

### Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

**2 Wannen-Bäder** mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badeszeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

### Rheumatismus

Gicht, Gliederleiden, Nervenschmerzen, Hüftweh, verschulden bald durch äußerlichen Gebrauch von **Reichel's „Electricum“** (Wederliches Nierenadel-Blattwollöl), einfaches und unbedenkliches Naturprodukt u. harter durchdringender, sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum“ ihre Gesundheit. Fl. u. 2. - Die Wirkung wird noch erhöht d. den inneren Gebrauch von Reichel's Weichholder-Extrakt „Medico“, Fl. 75 Pf., M. 1.50, u. 2.50. In den Oranien- u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel, BERLIN SO. 43, Eisenbahnstr. 4.** Man achte auf Firma und Wort „Medico“.



**Glücksfiguren,** zum Gießen, große Abwechslung, 12 verschiedene Stücke 90 Pf.

Für Damen und Herren reiches Sortiment **Silvesterscherze.**

Vortragsmasken à la Musée tintamarasque, sehr humoristisch! Stück M. 1.

### Bernhard Keilich

Größtes Spielwarengeschäft der Welt.  
**Puppen-Fabrik.**

10 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar!  
Gr. Hamburgerstr. 21-23 Eckhaus Oranienburgerstr. 11, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börsen, Zirkus Busch.



Ans dem Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Berlin.

In wachsendem Maße entpuppt sich der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Dr. Freund für alle die, die noch nicht daran glauben wollten, in seinem wahren Charakter. Der in liberalen Zeitungen insbesondere aus Anlässen, für die er nicht verantwortlich ist, als „sozialer“, „sozialführender“ Mann beschriebene Herr gehört zu jener Sorte Sozialpolitiker, die die soziale Frage für gelöst halten, wenn ihr Name recht häufig genannt wird, ihre Person für alle möglichen „Wohltätigkeitskomitees“ zugezogen wird und die da wägen, die Arbeiter wären so geortet, daß sie um einiger lieben Redewendungen und ein paar Zunderbröötchen halber, die Dr. Freund ihnen aus ihrem Vermögen zu leihen die Güte hat, mit fliegenden Stundarten ins Meer der Satten übergehen würden. In der Sitzung des Ausschusses vom 22. d. Mts. kam wieder die bekannte Angelegenheit der Hypothek des Gewerkschaftshauses zur Sprache, die schon in der vorigen Sitzung erwähnt worden ist und in der Sitzung am 22. d. M. wieder angeschnitten wurde, als die Beratung des Etats, der die Kommission passiert hatte, auf der Tagesordnung stand. Die Annahme, daß dem Gewerkschaftshaus die Hypothek nicht aus finanziellen, sondern lediglich aus politischen Gründen entzogen worden ist, hat der Vorsitzende Dr. Freund in der Kommission unumwunden zugegeben. Wie der Referent der Kommission ausführte, hat sich Dr. Freund darauf berufen, daß im Gewerkschaftshaus einmal eine Anarchistenversammlung abgehalten worden ist. Daraus scheint Dr. Freund zu schließen, das Gewerkschaftshaus sei ein politisches Unternehmen und deshalb nicht würdig, eine Hypothek der Landesversicherungsanstalt zu haben. Die Vertreter der Arbeitgeber haben in der Kommission das Verhalten Dr. Freundes gebilligt. Unter anderem führten sie dafür auch den Grund an, daß im Gewerkschaftshaus der Kampf gegen die Arbeitgeber angezettelt werde. — In der Ausschusssitzung traten nun mehrere Vertreter der Arbeiter der einseitigen Haltung des Vorstandes entgegen, sie wiesen darauf hin, daß die Hypothek seinerzeit gewährt worden sei, weil die Herberge im Gewerkschaftshaus, ebenso die Arbeitsnachweise, Wohlfahrts-einrichtungen sind, die keine Ueberflüsse abwerfen. Diese Einrichtungen sind von dem Restaurant des Gewerkschaftshauses völlig getrennt und man könne gegen sie nicht Dinge vorbringen, die sich in den Restaurants- und Versammlungsräumen ereignen. Diese Ausführungen veranlaßten Herrn Dr. Freund zu einer Entgegnung. Nicht nur die Anarchistenversammlung führte er ins Feld. Er griff weiter aus. Die Gewerkschaften — sagte er — seien doch mit der sozialdemokratischen

Partei eng verbunden. Das habe der Kölner Gewerkschaftsleiter gezeigt, wo betont wurde, daß Partei und Gewerkschaften eins sind. Auch jetzt werde derselbe Standpunkt in den gewerkschaftlichen Versammlungen unter allseitigem Beifall vertreten. Ständen die Gewerkschaften nicht in so engem Verhältnis zur Sozialdemokratie, dann hätten sie wohl Aussicht auf Förderung von anderer Seite. Machen Sie sich von der Partei frei — rief Dr. Freund den Arbeitervertretern zu. Als Antwort löste es ihm aus den Reihen der Arbeitervertreter entgegen: „Nie-mals!“ „Wir denken nicht daran!“

Damit war die Besprechung der Hypothekenangelegenheit erledigt. Wenn Dr. Freund seinerzeit an die Hergabe der Hypothek die stille Hoffnung geknüpft haben sollte, daß die Verteilung des Geldes dazu beitragen könnte, die Gewerkschaften aus dem sozialdemokratischen Lager ins bürgerliche Fahrwasser hinüberzulockern, so dürfte er jetzt wohl diese Hoffnung endgültig begraben haben, und er kann versichert sein, die Mahnung: „Machen Sie sich von der Sozialdemokratie“ findet bei den Gewerkschaftlern ebenso entschiedenen Widerspruch wie bei den Arbeitervertretern im Ausschuss der Landesversicherungsanstalt.

In der Ausschusssitzung wurde wieder die Errichtung eines Arbeiterausschusses für die in der Heilstätte Veelitz Beschäftigten gefordert. Dr. Freund trat dieser Forderung entgegen mit der Begründung, die Heilstätte sei doch kein Betrieb im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er sei sonst ein warmer Befürworter von Arbeiterausschüssen, aber in der Heilstätte seien sie nicht am Platze. — Der Ausschuss beschloß einstimmig — es gab in dieser Hinsicht keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Vertretern der Arbeiter und denen der Arbeitgeber —, daß die Errichtung eines Arbeiterausschusses in der Heilstätte Veelitz zugelassen werde. —

Aus den weiteren Etatsberatungen mag noch folgendes erwähnt werden: Die vom Vorstand beantragte Anstellung eines zweiten Inspektors in Veelitz wurde bewilligt, jedoch soll die Anstellung erst mit der Erweiterung der Anstalt am 1. Oktober 1906 erfolgen. Um der Anstellung eines Günstlings, dessen Name schon genannt wurde, einen Riegel vorzuschieben, beschloß der Ausschuss, daß nur ein älterer und erfahrener Beamter auf den neuen Posten gestellt werde.

Für die Einrichtung einer eigenen Bäckerei in der Heilstätte wurden 85 000 M. und für eine eigene Fleischeri 50 000 M. bewilligt. — Die Schaffung von Regiebetrieben für diese beiden Zweige des Anstaltskonsums war schon seit längerer Zeit geplant. Die Verwirklichung dieses Planes machte sich neuerdings umso mehr zur Notwendigkeit, als der Fleischlieferant der Anstalt, ein Potsdamer Schlächtermeister, bei der gegenwärtigen Fleischnot den Bedarf der Anstalt nicht mehr beden kann.

Für die Frauenabteilung in Veelitz soll ein Spezialarzt für Frauenkrankheiten, wenn möglich eine Arztin, gewonnen werden.

Der Einrichtung einer eigenen Fabrik für die bei der Anstalt Versicherten stimmte der Ausschuss zu.

Ferner wurde beschlossen, auf dem Gelände der Heilstätte Veelitz ein Postgebäude aufzuführen. Die Reichspostverwaltung hat sich bereit erklärt, das Anlagkapital des Gebäudes mit 6 Proz. jährlich zu verzinsen.

Sämtliche Beamte und Arbeiter der Landesversicherungsanstalt erhalten eine einmalige Teuerungszulage und zwar die verheirateten Beamten 100 M., die ledigen Beamten 75 M., die verheirateten Arbeiter 75 M., die ledigen Arbeiter 50 M.

Der Jahresetat der Landesversicherungsanstalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 477 252 M. ab. Davon entfallen auf die Heilstätte Veelitz an Einnahmen 791 700 M., an Ausgaben 2 250 291 M.

Bekanntlich hatte Dr. Freund versucht, ohne den Vorstand oder den Ausschuss auch nur zu fragen, das beamtete Element im Vorstande durch Neuanstellung eines Vorstandsmitgliedes zu stärken. Sein Vorgehen erlitt Schiffbruch. Unsere Genossen in der Stadtverordnetenversammlung fragten an, ob denn Vorstand und Ausschuss mit dieser Bureaufkräftigung und Einengung des Laienelements in der Selbstverwaltung einverstanden seien. Darauf stellte sich heraus, daß Dr. Freund die übrigen Vorstandsmitglieder und den Ausschuss nicht einmal befragt hatte. Einstimmig erklärte dann die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat sich nur unter der Bedingung mit einer Vermehrung des beamteten Vorstandspersonals einverstanden, daß auch die Vertreterzahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer um je eine vermehrt würde. Die Zahl der nichtbesoldeten Vorstandsmitglieder ist deshalb von vier auf sechs heraufgesetzt. Demzufolge hatte der Ausschuss je einen Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber neu in den Vorstand zu wählen. Den bisherigen Arbeitgebermitgliedern Kelle und Bösel gesellte sich Philippsohn als dritter hinzu. Zu den Arbeitervertretern im Vorstande: Maurer Simanowski und Bildhauer Böcker kommt Lischer Ahrens als dritter. — Den Vorschlag im Ausschuss fährt nach einem Uebereinkommen abwechselnd ein Arbeiter und ein Arbeitgeber, jedesmal auf ein Jahr. Für das kommende Jahr ist Tiefbau-Unternehmer Bernhard Vorländer. — Als Publikationsorgane wurden die „Bosfische Zeitung“ und der „Vorwärts“ bestimmt. Die unbesoldeten Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer haben von Jahr zu Jahr stärker gegen eine Bureaufkräftigung anzulämpfen, die da zu meinen scheint, die hohen Versicherungsbeiträge würden gezahlt, um einer Anzahl Beamten recht hohe Einnahmen und ein soziales Ansehen zu schaffen.

**Vielen unserer Kunden ist der Umstand aufgefallen, dass die Josetti-Cigarette sich stets gleich bleibt und ein nie wechselndes gutes Aussehen besitzt. In Fabriken mit einer zahlreichen Arbeiterschaft ist das Erreichen solcher Gleichmässigkeit nur unter besonderen Umständen möglich.**

# JOSETTI CIGARETTEN

werden nur von gut bezahlten und geübten Arbeitern unter sachkundiger Aufsicht verfertigt. Ausserdem unterliegt jede einzelne Cigarette vor dem Packen einer genauen Prüfung seitens eines Fachmannes und werden schlecht geratene Cigaretten mit peinlichster Sorgfalt aussortiert. Nur unter genauer Durchführung dieser Regel ist die bekannte Gleichmässigkeit in der Güte von Josetti erreichbar gewesen.

*Josetti*

**Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.**

Das Packen der Cigaretten. — Unter Aufsicht eines Fachmannes werden die Cigaretten gepackt und versetzt.

**Die Prostitution**  
als  
**soziale Klassenerscheinung**  
und ihre sozialpolitische  
**Bekämpfung**  
Von Paul Kampffmeyer

Preis 1,50 Mark  
Agitations-Ausgabe 75 Pfg.  
Der Verfasser wendet sich in erster Linie an das kämpfende Proletariat, dessen weiblichen Mitgliedern so häufig das Schandmal der öffentlichen Prostitution aufgedrückt wird. Die Arbeiterklasse bekämpft die Ausbeutung in jeder Gestalt. Sie ist also auch berufen, gegen diese Form der Anechtung und Unterdrückung die Stimme zu erheben. Der Verfasser zeigt die Mittel, die ihm geeignet erscheinen zur Eindämmung der Prostitution und die Wege, die schließlich zur Ueberwindung dieses Krebsgeschwulstes führen müssen.  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

**Abendkurse**  
in Elektrotechnik, Theorie und Laboratorium. Prospekt frei. 20/15<sup>h</sup>  
**Technikum Elektra**, Neanderstr. 4.

**Selowsky's**  
**„Bolero“**  
feinste  
**2 Pfg.-**  
**Zigarette.**  
Gesetzlich geschützt!  
**Nur Handarbeit!**



# Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:  
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 302. Donnerstag, den 28. Dezember 1905.

Inserate Sechsgelaltene Kolonelle 20 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

## Vorort-Nachrichten.

### Friedrichsfelde.

Mit Bezugnahme auf den Bericht von der Generalversammlung des Wahlvereins in unserer Sonntagsnummer scheidet und Genosse Stühmer eine Zuschrift, in der er bemerkt, daß die Vorgänge in dieser Versammlung vollkommen unrichtig wiedergegeben seien. Insbesondere sei es unrichtig, wenn gesagt sei, daß in der Diskussion Umbreit, Stühmer und Brud über die „Vorwärts“-Angelegenheit gesprochen hätten. Richtig sei vielmehr, daß Genosse Findeker in seiner Berichterstattung es darauf angelegt habe, die „Vorwärts“-Angelegenheit aufzurollen und dem Genossen Link wegen seiner Stellungnahme auf der Kreisversammlung eine Art Mißtrauensvotum erteilen zu lassen, ihm habe Link entgegengetreten, dann aber wurde beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen.

### Rixdorf.

Liebestragödie einer Sechszehnjährigen. Der Leichenfund auf dem Eisenbahnsteig am Rixdorfer Bahnhof hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die Tote, welcher der Kopf vom Rumpfe getrennt war, ist als die 16-jährige Verkäuferin Klara Dohow, die bei dem Wädereimer Braun in der Kaiser Friedrichstr. 11 in Stellung war, rekonstruiert worden. Dem entsetzlichen Selbstmord liegt eine Liebestragödie zugrunde. Das junge Mädchen hatte mit einem Gesellen ihres Arbeitgebers ein Liebesverhältnis angeknüpft, das der Vater jedoch nicht leiden wollte, da ihm über den Gesellen ungünstig berichtet worden war. Um dem Liebesverhältnis nun ein Ende zu bereiten, wurde der Wädereimer von seinem Meister entlassen. Auf die Drohung des Vaters, daß er seine Tochter züchtigen werde, wenn sie dennoch mit dem Liebhaber weiter verkehre, schrieb das junge Mädchen seinem Schatz einen Abschiedsbrief. Der Geselle antwortete ihr jedoch, daß er nur verzeumbt worden sei. Einige Tage später kam der Wädereimer wieder in den Laden des Braun und sprach mit der D., bis der Meister hinzukam. Da dieser kurz darauf einen Brief schrieb, nahm das Mädchen an, daß der Vater von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt werden sollte und von Furcht getrieben, eilte es verzweifelt nach der Bahn und warf sich vor einem Sildringzuge.

### Charlottenburg.

Während der Hochzeitsfeier bestohlen wurde ein junges Ehepaar aus der Georg Wilhelmstraße zu Charlottenburg. Das Paar war nach Berlin gefahren, um hier seine Hochzeit zu feiern, und als es gegen Mitternacht die neue Häuslichkeit betrat, entdeckte es zu seiner Bestürzung, daß während seiner Abwesenheit Einbrecher in die Wohnung eingedrungen waren. Die Diebe hatten in dem Heim der jungen Ehegatten eine heillose Verwüstung angerichtet und kein Bedenken getragen, sämtliche Betten aus der Wohnung zu hehlen. Außerdem fielen den Einbrechern wertvolle Kleidungsstücke, Wäsche usw. in die Hände.

### Schöneberg.

Die jüngsten Erfolge der Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen, die ihr infolge des erbärmlichen Klassenwahlrechts zwar keinen Mandats-, wohl aber einen Stimmengewinn brachten, scheinen unseren Progenipatrisen besonders schwer im Magen zu liegen. Die auf sie trotz aller Anstrengungen entfallende geringe Stimmenzahl hatte den Haus- und Grundbesitzerverein ganz aus dem Häuschen gebracht. Man befürchtet offenbar, es könnten bei den am 11. Januar stattfindenden Ergänzungswahlen doch nicht mehr so kurzerhand, wie im Falle unseres Genossen G a b r i e l, die auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfallenden Stimmen, welche hoffentlich gegenüber den vereinigten Gegnern wieder in der Mehrheit sein werden, für ungültig erklärt werden. Da muß denn mobil gemacht werden. Glauben doch die Herren Hausbesitzer das alleinige Anrecht auf diese Mandate zu haben. In der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins legte der Oberscharfmacher, der Stadt M. Schneider, in einem Referat über die bevorstehenden Wahlen denn auch besonderen Nachdruck darauf, daß es Pflicht aller auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung (die für ihn und seinesgleichen freilich die angenehmste ist) stehenden Vereinsmitglieder sei, geschlossen gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, Front zu machen und alles zu vermeiden, was zu einer Versplitterung der Kräfte führen könnte. — Diese Praxis wird zwar freilich schon seit jeher geübt und es war ganz überflüssig, das besonders zu betonen. Immerhin ist es bemerkenswert, wenn unter den Sozialdemokraten in dieser Gesellschaft sich nach jemand findet, der versucht, anderer Meinung wie seine Standesgenossen zu sein. Der Rechtsanwalt G o t t f a h l erklärte mutig, bei den Kommunalwahlen die Hausbesitzervereinsmitglieder nicht anzuerkennen und seiner demokratischen und sozialfortschrittlichen Überzeugung zu folgen. Er wird aber schließlich auch einsichtigen müssen, daß eben dann für ihn in jener Gesellschaft kein Platz vorhanden ist. Die Sozialdemokratie wird sich durch derartige Ergüsse eines demokratischen Herzens nicht irritieren lassen, dazu sind die Erfahrungen mit Leuten aus jenen Kreisen, die bei allen schönen Worten doch nicht aus ihrer Haut herauskönnen, denn doch zu ernster Natur.

### Spandau.

Ein Opfer des in den Staatsbetrieben herrschenden Angebertums ist der Arbeiter Karl Ganzer geworden. G. war seit 1889 in der Königl. Pulverfabrik beschäftigt und hat sich während dieser langen Zeit nicht das geringste zu schulden kommen lassen; auch genoß er das größte Vertrauen seiner Mitarbeiter. Seit neun Jahren war er Mitglied des Arbeiterausschusses und gehörte dem Vorstände der Fabrikantenkasse an. Am 16. November dieses Jahres wurde Ganzer plötzlich gelindigt. Da er sich nicht bewußt war, was zu seiner Entlassung hätte Veranlassung geben können, so wurde er beim Direktor, Major Rinsberg, vorstellig und bat, ihm doch die Gründe seiner Entlassung anzugeben. Der Herr antwortete im barschen, militärischen Tone: „Ihnen die Gründe anzugeben habe ich nicht nötig; wenn Sie mir gelindigt hätten, würden Sie mir auch nicht gesagt haben warum.“ G. bemerkte noch, daß man doch auf sein Alter (Ganzer ist 48 Jahre) Rücksicht nehmen möge, auch habe er eine kranke Frau und drei schulpflichtige Kinder; außerdem siehe das Weihnachtsgeld vor der Tür. Alles dieses rührte das christliche Herz des Herrn Direktors nicht. Dem Wunsch, ihm doch den etwaigen Angeber vorzustellen, damit er (G.) sich rechtfertigen könne, leitete der Herr Direktor keine Folge. Was die eigentliche Ursache der Entlassung ist, weiß niemand als vielleicht der Herr Direktor allein. Was braucht auch die Direktion danach zu fragen, was aus dem Arbeiter wird. Er hat seine Schuldigkeit getan und mag sehen, wie er weiter kommt. So handelt ein Staatsbetrieb an den

Arbeitern, ein Staatsbetrieb, der vorgibt, ein Musterinstitut zu sein. Mögen die Arbeiter der Staatsbetriebe, die immer ihrem Gegner Gefolgschaft leisten, sich diesen Fall ernstlich vor Augen führen und die Lehre daraus ziehen, daß sie sich in Zukunft auf die Seite der vorwärts strebenden Arbeiterschaft zu stellen haben.

## Berliner Nachrichten.

Neuerung beim Neujahrsbriefverkehr. Für den Neujahrsbriefverkehr sind die Vorbereitungen von der Post schon von langer Hand getroffen. Unmittelbar nach dem letzten Neujahr finden Berechnungen bei der Ober-Postdirektion über die Erfahrungen beim letzten Jahreswechsel statt. Eine Neuerung wird neuer bei der Kastenlieferung eingeführt. Die Auflieferung pflegt sich zu Silvester und Neujahr allein bei den Stadtbriefkästen zu verzeichnen. Der einzelne Mann vermag die Auflieferung bei den einzelnen Briefkästen nur auf wiederholten Gängen zum Amt zu schaffen. Für die Briefkastenlieferung werden deshalb in diesem Jahre die jetzt verfügbaren Paketbestellwagen herangezogen. In den Wagen werden Körbe aufgestellt, in welche der Inhalt der Briefkästen geschüttelt wird. Es geschieht dies besonders bei den größeren Nummern, wie 21 in der Turmstraße, 30 in der Neuen Winterfeldstraße, 34 in der Petersburgerstraße, 58 in der Danzigerstraße, 61 am Daleschen Tor, in Rixdorf usw. Die Auflieferung ist gerade in den Bezirken, die sonst weniger Briefverkehr haben, zu Neujahr besonders groß. Die Kastenlieferung mit Wagen ist nicht nur sicherer, sondern auch schneller als die zu Fuß. Für den Neujahrsverkehr läßt die Postverwaltung wieder die Wählung ergeben, die Briefmarken möglichst frühzeitig und nicht in den letzten Stunden beim starken Andrang zu kaufen, sowie die Neujahrsbriefe frühzeitig aufzuliefern. Nicht nur bei Briefen nach Großstädten, sondern auch nach Mittelstädten muß die Wohnung angegeben werden, für Berlin auch der Postbezirk und die Nummer des bestellenden Postamtes. Geschieht das nicht, so kann die Sendung verzögert werden. Stets empfiehlt sich die Angabe des Absenders, bei Briefen auf der Rückseite, bei Karten in der linken unteren Ecke der Vorderseite.

Kindesmord. Ein schauriger Fund ist gestern morgen in dem Hause Gollnowstr. 29 gemacht worden. Nidhungen entdeckten dort im Hausflur in einer Ecke die Leiche eines neugeborenen Knaben. Der tote Säugling war in ein Stück Nesteluch und Packpapier eingewickelt. Es liegt hier zweifellos ein Kindesmord vor. Nach Ansicht der Polizei ist dem Knaben, welcher kräftig entwickelt und vollkommen lebensfähig gewesen war, Mund und Nase zugehalten worden, um ihn auf diese Weise gewaltsam zu ersticken. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt worden.

In Sachen der Ermordung des Kellners August Viernoth im Walde bei Klein-Glienicke wird berichtet, daß am Freitagabend gegen 7 Uhr derselbe Mann, der sich bald nach Auffinden der Leiche des Ermordeten in Klein-Glienicke bei der Ehefrau des Gendarmen nach verschiedenen Einzelheiten erkundigte, dort wieder erschienen ist. Die Ehefrau des Gendarmen traf ihn auf der Straße und erkannte ihn sofort wieder, obgleich er anders gekleidet war, als beim ersten Mal. Damals trug der Mann einen schwarzen steifen Hut und dunklen Paletot, der grau meliert war, diesmal dagegen, ähnlich wie ein Wirtschaftsinvestitor, eine grüne Joppe und einen weichen Hut. Als er merkte, daß er beobachtet wurde, lief er schnell auf der Berlin-Potsdamer Chaussee in der Richtung nach Potsdam zu davon. Was den in Verdacht geratenen früheren Bierzapfer Reimann anbelangt, so ist derselbe als nicht in Betracht kommend jetzt außer Acht gelassen.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich am ersten Weihnachtsfeiertage in der Friedrichstraße zugetragen. Ein unbekannter etwa 43 Jahre alter Mann war im Begriffe gewesen, vor dem Hause Friedrichstraße 88 den Fahrdamm zu überschreiten und hatte dabei nicht das Herannahen der Automobilbrigade Nr. 4888 bemerkt. Der Chauffeur gab sofort das Warnungssignal, doch war es dem Passanten nicht mehr möglich, dem Bereiche des Automobils zu entweichen. Er wurde auf die Straße geschleudert und trug einen komplizierten Schädelbruch davon. Polizeibeamte brachten den Verunglückten nach der Unfallstation in der Kronenstraße und von dort nach dem Krankenhaus in Moabit, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Mord und Selbstmord am heiligen Abend. Eine blutige Ehe-tragödie hat sich am heiligen Abend zu Charlottenburg im Hause Ketteldstr. 12 abgespielt. Dort tötete der 30 Jahre alte ehemalige sächsische Offizier, jetzige Kaufmann und Mantagenbesitzer Alfred Herzger seine gleichaltrige Ehefrau Margarethe geb. Joola durch fünf Revolvergeschosse in den Kopf und dann sich selbst durch einen Revolver-schuß in das Herz. Beide waren auf der Stelle tot. Zu dieser Tragödie wird folgendes mitgeteilt: Herzger, der nach seinem Abschiede aus der sächsischen Armee zunächst in den Tropen gelebt und dort, z. B. in Batavia und Java, Plantagen bewirtschaftet hatte und in Batavia auch Farmen besaß, war im vorigen Jahre mit seiner Gattin, einer hübschen, aber bereits einmal geschiedenen Frau, aus dem Auslande kommend, in Charlottenburg zugezogen und bewohnte in einem Hause Ketteldstr. 12 zwei möblierte Zimmer. Im Juni d. J. war der Mann nach Amerika gereist und am heiligen Abend unterverhofft aus Hamburg bei seiner Ehefrau, die bereits den Weihnachtsbaum gepußt hatte, zurückgekehrt. Bald nach dem Betreten der Wohnung hörte man aus derselben harte Worte, die auf einen heftigen Streit schließen ließen, und bald darauf knallen in der Wohnung hintereinander sechs Schüsse. Als darauf die erschreckten Mitbewohner ins Zimmer eilten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Beide lagen tot auf dem Fußboden, der Mann hielt noch den rauchenden Revolver in der Hand. Die sofort erschienene Reiterpolizei beschlagnahmte die Leichen, sowie die vorgefundenen Gegenstände, darunter einen Brief, dessen Inhalt wohl darauf schließen läßt, daß der Gatte seine Gattin zu züchtigen beabsichtigt hat, und zwar aus Eifersucht. Kinder besaß das Ehepaar nicht. Die Leichen wurden nach dem Schauhause auf Westend befordert.

Automobilomnibusverkehr zwischen Bahnhof Zoologischer Garten und Beeskow. Ein beachtenswertes Verkehrsprojekt ist für die westliche Vororte geplant. Ein Unternehmerkonsortium hat sich an die in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen gewandt, um einen ständigen Automobilomnibusverkehr zwischen dem Bahnhof Zoologischer Garten und Beeskow (am Wannsee) herbeizuführen.

Die Linie ist über den Kurfürstendamm, durch Halensee und Brunnenwald sowie über den Kronprinzessin-Berg geplant. Die ganze Strecke soll in einem Zeitraum von etwa mehr als einer Stunde durchfahren werden. Die Verwirklichung dieses Verkehrsprojekts hängt von den notwendigen Konzessionierungen der anliegenden Gemeinden ab.

Drei Einbruchdiebstähle. Eine unangenehme Ueberraschung wurde dem Fabrikanten M. zuteil, als er an einem der Feiertage mit seiner Frau von einer Weihnachtsbesuchung in die am Kurfürstendamm gelegene Wohnung zurückkehrte. In den Zimmern war eine heillose Verwüstung angerichtet, alle Behälter gewaltig erbrochen und durcheinander geworfen. Die Einbrecher hatten tüchtig gestohlen. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, ja auch das ganze Bettzeug hatten sie entwendet. — Reiche Beute fiel Dieben in die Hände, welche bei einem Kaufmann in der Wilhelmsbr. 55 eingebrochen waren. Die Langfinger hatten ebenfalls die Abwesenheit des Wohnungsinhabers bemerkt, um in die Wohnung einzudringen und zu plündern. Sie stahlen Uhren, Ringe, Ketten und andere Wertobjekte und entliefen ungehindert. — Für 1100 M. Beleuchtungs- und Kraftlabel wurden bei einem Einbruch erbeutet, welcher auf dem Grundstück der Wilhelmsbr. 98/99 verübt worden ist. Die dreifachen Diebe stahlen dort aus einem Keller 600 Meter Beleuchtungslabel, 15 Meter Kraftlabel und nahezu 900 Meter Leitungsdraht. Dieser Diebstahl muß zweifellos von einer größeren Einbruchbande ausgeführt sein, da schon zur Fortschaffung der schweren Beute eine ganze Reihe von Personen notwendig sind.

Ein Millionendieb, dessen Flucht seinerzeit großes Aufsehen erregte, wurde am ersten Feiertage in Paris festgenommen. Es handelt sich um den Prokuristen Hugo Spiegel von den Ober-schlesischen Kalkwerken und der Chemischen Fabrik-Aktien-Gesellschaft unter den Linden Nr. 8. Spiegel erhielt mehr als ein Ministergehalt, bewohnte in Wilmerdorf ein fürstlich eingerichtetes Haus und lebte in jeder Beziehung auf großem Fuße. Einmal Tages verschwand er, und nun kam ans Licht, daß er 500 000 M. veruntreut, wahrscheinlich in Börsenspekulationen, die er mit fremdem Gelde auf eigene Faust betrieb, verloren hatte. Die Nachforschungen nach dem Ungetreuen blieben bisher erfolglos, bis gestern aus Paris die Nachricht hierher gelangte, daß er dort am Montag ergriffen wurde. Einzelheiten über seine Festnahme sind hier noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist der Destaband von privater Seite angehalten und der Polizei übergeben worden. Darauf läßt wenigstens die Mitteilung des Chefs der Pariser Sicherheitspolizei schließen, der hier anfragt, was mit Spiegel geschehen solle. Der Pariser Polizei wurden von hier aus die Vorgänge sofort kurz mitgeteilt. Spiegel bleibt daher in Haft. Diplomatische Verhandlungen zu seiner Auslieferung werden unverzüglich eingeleitet.

Ein schlechtbehandelter Fürst. Nach dem Petitionsverzeichnis der Stadtverordnetenversammlung hat der Fürst von Karmansk, Herr zu Sachsen und Hohenstein, bisher v. Karmansk, „Präsidentstraße“, eine Beschwerde über angeblich schlechte Behandlung auf der Armendirektion erhoben. Im Berliner Adressbuch scheint der hohe Herr auch schlecht weggekommen zu sein, denn es führt den Namen St. Durchlaucht gar nicht auf!

Am dem Unfug in der Silvesternacht zu steuern, werden seit längerer Zeit die dabei vorfallenden Ausschreitungen nicht durch polizeiliche Strafverfügungen erledigt, sondern der Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung übermittle. Im Jahre 1905 sind aus diesem Anlasse bestraft worden 113 Personen, davon 24 mit Freiheitsstrafen bis zu 2 Wochen, 69 mit Geldstrafen und 7 jugendliche Personen mit gerichtlichen Verweisen. 2 Angeklagte wurden der Staatsanwaltschaft zur anderweitigen Aburteilung überwiesen. Auch dieses Jahr ist die Schutzmannschaft angewiesen, energisch gegen Unfugtäter vorzugehen.

Zwei ungesühnte Morde. Die beiden Mordtaten an der Ehefrau des Schlossers Schürm und der Schiffersfrau Grahnid werden wohl ungesühnt bleiben. Bekanntlich war der Schlichter Reichmann vor etwa einem Vierteljahr unter dem schweren Verdacht, beide Verbrechen begangen zu haben, verhaftet worden. Seitdem befand sich T. als Untersuchungsgefangener in Moabit. Heiligabend ist er jedoch plötzlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Seine Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis erfolgte ohne irgend welche Begründung. Es hat demnach den Anschein, daß sich der Verdacht gegen T. im Laufe der langwierigen Untersuchung nicht aufricht erhalten ließ. T. hatte sich auch seinerzeit bei Verurteilung des Mordes an der Schiffersfrau Grahnid unter dem Verdacht der Täterschaft in Untersuchungshaft befunden, konnte jedoch wegen Mangels an Beweisen nicht unter Anklage gestellt werden. Als dann vor etwa einem Vierteljahr im Walde bei Neuhagen die Frau des Schlossers Schürm unter ähnlichen Begleitumständen, als bei dem vorhergegangenen Verbrechen dahingemordet wurde, wurden gleichzeitig auch die Ermittlungen in der Grahnidschen Mordaffäre durch die hiesige Kriminalpolizei wieder aufgenommen, und das Ergebnis war die Verhaftung des Reichmann. Mit der Freilassung des Verdächtigen sind die Untersuchungen in den beiden Mordaffären vorläufig wieder auf einen toten Punkt gelangt.

Das letzte Mittel. Am Heiligabend Selbstmord verübt hat der 29-jährige Maurer Hermann Knoll. A. war seit längerer Zeit obdachlos und arbeitlos gewesen und hatte am Weihnachtsabend die Wohnung seiner Mutter in der Dönhofsstraße 27 aufgesucht. Als Frau A. den Mann angegesehen hatte und darauf ihren Sohn zur Bekleidung aus dem Nebenzimmer rufen wollte, fand sie ihn erhängt am Türhaken vor. Der Tod war bereits eingetreten.

Gratis-Automobilfahrten. Ein ingenieurbesitzer eines Cafés im Südwesten von Berlin läßt jetzt allnächtlich in der großen Friedrichstraße, zwischen der Leipzigerstraße und Unter den Linden, dem Zentrum der Lebenswelt, ein Automobil hin- und herfahren, auf dessen Verdeck ein großes Schild angebracht ist, worin er zur Gratisfahrt nach seinem Café einladet. Die Idee findet viel Anklang, denn der Wagen ist immer mit Männlein und Weiblein aus der Welt, in der man sich nie langweilt, voll besetzt, und der schlaue Wirt kommt durch die starke Frequenz seines Cafés jedenfalls auf seine Rechnung. Vielleicht kommt ein noch findigerer Cafetier auf die vortreffliche Idee, die Gäste, wenn sie genug haben, gratis nach ihrer Bekleidung befördern zu lassen.

Todesprung in einer Badeanstalt. In der städtischen Badeanstalt Roetwaldstraße passierte am Sonnabend, den 23., spät abends ein trauriger Unglücksfall. Der Verkehr war den ganzen Tag über ein ungemein lebhafter, auch die Schwimmhalle war sehr stark besucht. Am Abend badeten auch eine größere Anzahl Mitglieder des Schwimmclubs „Frisien“. Als der Bademeister der Anstalt, Herr Geppert, seinen Rundgang um das Schwimmbassin

